

WUK INFO-INTERN

**Juni
Nummer 3/2019**

**Der Clown Peter Spindler
Die Architektin Schütte-Lihotzky
Hommage an Stephan Ortbauer
WUK retten mit Schmafu**



INHALT

<i>Clown, Theatermacher, Pädagoge – Peter Spindler Jürgen Plank</i>	3
<i>Der fliegende Teppich. Bleib in Wien Eva Schneidhofer, Laleh Monsef</i>	6
<i>Für Antisemitismus darf im WUK kein Platz sein Patricia Hladschik</i>	8
<i>Nicht im WUK – Hanin Zoabi im Aktionsradius Uschi Schreiber</i>	9
<i>„Ich habe dieses Haus gebaut“ – Schütte-Lihotzky-Raum Philipp Leeb</i>	12
<i>Propeller – Kunststudierende in Österreichogalerie Wien Fotogalerie</i>	14
<i>WUK retten mit dem Club Schmafu Dieter Breitwieser-Ebster</i>	17
<i>Wie eine Insel – Hommage an Stephan Ortbauer Elisabeth Klocker</i>	18
<i>Eine besondere Preisverleihung Philipp Leeb</i>	22
<i>WUK-GV am 17. November Einladung des Vorstands</i>	25

Immerda

<i>Unter uns über uns Claudia Gerhartl</i>	24
<i>WUK-Forum am 1.4. und 6.5. Rudi Bachmann</i>	26
<i>WUK-Radio</i>	26
<i>Termine, Ankündigungen</i>	27
<i>Topics</i>	28

Titelblatt: Die Werkstatt von Stephan Ortbauer.

Foto: Elisabeth Klocker. Siehe Seite 18

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an infointern@wuk.at. Auf CD, Stick oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext), keine Tabellen und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardschriftart und Standard).

Nächster Redaktionsschluss: Freitag, **20. September**, 17:00 Uhr

Juni-Ausgabe: Am Freitag, 3. Oktober, im Haus

Spenden an das WUK: auf wuk.at/spenden oder Konto
IBAN AT87 1200 0100 2435 5355 (BIC BKAUATWW)

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Turbulente Zeiten erleben wir innerhalb und außerhalb des Hauses. Immer noch ist die Sicherung des Gebäudes DAS Thema, zahlreiche Benefizveranstaltungen brachten und bringen Geld – von „We jammin“, das die BreakdancerInnen des ttp zugunsten des Hauses veranstalteten, bis über „WUK retten mit House und Techno“ und das noch bevorstehende „WUK retten. Das Benefizkonzert“ anlässlich meines Geburtstags :-), und ab Herbst soll auch wieder gecrowdfundet werden.

Im Haus selber wird über alles Mögliche heftig diskutiert. Manche mögen mit den Ergebnissen nicht immer zufrieden sein, aber da sehen wir wieder mal, dass es auch im WUK zu bestimmten Themen ganz schöne Kontroversen gibt. Die Welt ist halt nicht entweder schwarz oder weiß, sondern weist auch noch einen Haufen Zwischentöne auf, die nicht immer ganz einfach auseinanderzudröseln sind. Ich finde das spannend. Aber ich bin ja auch nicht bei den nervenaufreibenden Diskussionen dabei.

Ich hab andere Sorgen. Zum Beispiel das Wetter. Ich war heuer noch kein einziges Mal im Gänsehäufel!

Aber: Der Sommer kommt bestimmt! Und bis dahin vertreiben wir uns die Zeit mit dem Festival der Nationen in Hirschstetten bzw. beim Ute Bock Cup auf dem Sportclubplatz im 17. Bezirk, beide Veranstaltungen am 9. Juni, der Europride am 15. Juni auf dem Rathausplatz und dem Festival des politischen Liedes von 21. bis 23. Juni im Europacamp am Attersee. Ob wir donnerstags noch marschieren wollen/sollen/werden, werden wir sehen.

Derzeit schaut`s aber fast so aus, als könnten wir neue Pläne schmieden!

Claudia Gerhartl

Impressum: WUK-INFO-INTERN. Informations- und Diskussionsorgan. Medieninhaber, Herausgeber: WUK – Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, 1090 Wien, Währinger Straße 59 (48° 13' 23" N, 16° 21' 04" O). Redaktion: Claudia Gerhartl, Philipp Leeb, Rudi Bachmann. Gestaltung/Layout: Computer Graphics Assoc. Druck: Robitschek, Wien. GV-Beschlüsse vom 24.6.1992: 1. Einschränkungen freier Meinungsäußerung: a) bei Verletzung von Rechten bzw. Privatsphären von Personen, b) bei Beschimpfungen, c) bei nicht belegten Anschuldigungen, d) bei möglichen straf- oder verwaltungsrechtlichen Konsequenzen. 2. Bei strittigen Beiträgen gibt es Gegendarstellungen in derselben Ausgabe. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der AutorInnen wieder. Über Kürzungen, Titel, Untertitel, Vorspanne, Zwischenüberschriften und andere Ausstattungen entscheidet die Redaktion. Nicht gekennzeichnete Fotos: Redaktion bzw. Archiv. Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: Zu 100 % im Eigentum des Vereins WUK.

Info-Intern im Netz: www.wuk.at, Magazin, WUK INFO INTERN

Clown, Theatermacher, Pädagoge

Interview mit Peter Spindler. Von Jürgen Plank



Aufgewachsen ist Peter Spindler in Steyr, Oberösterreich. Sein erster Zugang zum WUK war der als Gast bei einem Kruder & Dorfmeister-Konzert im Großen Saal, das war zirka im Jahr 1997.

Wie hast du das WUK damals und seitdem wahrgenommen?

Immer als Parallelwelt, als Gegenströmung, als Insel, in dieser damals für mich noch viel größeren Stadt. Diesen Inselcharakter hat es für mich immer noch. Es ist eine Wohlfühloase und ein Ort, an dem man Kunst erschaffen und unterschiedliche Projekte machen kann. Man trifft hier auf Leute, die neugierig sind und wenig Scheu davor haben zu kooperieren. Das sind Dinge, die in meinem Leben und in meiner Arbeit wichtig sind und deswegen habe ich den Weg ins WUK gefunden.

Wie kam das?

Ich bin dann nach Wien gezogen, habe mir eine Improtheater-Gruppe gesucht, und so bin ich aufs Schulkollektiv gekommen. Die haben gesagt: Ja, nutzt bitte unsere Räume, und wenn ihr im

Sommer Zeit habt, helft uns bitte die Fenster zu putzen. Wir haben gesagt: Sicher, das machen wir. Ohne uns anzuschauen, wie hoch diese Fenster eigentlich sind! So bin ich ins WUK gekommen und bin dann auch ordentliches Mitglied im TTP geworden.

Peter als Fensterputzer

Und ihr habt die Fenster wirklich geputzt?

Ja, ja, das war ein Teil der Abmachung. Wir waren zu zwölft und haben die Möglichkeit gehabt, das im Sommer im Laufe einer Woche zu machen. Mit meinem Labor für kreatives Theater bin ich noch immer im Schulkollektiv, wir haben das damals also nicht so schlecht gemacht.

Du bist auf vielfältige Weise im Bereich Theater tätig. Wie ist dein Interesse am Theater entstanden?

Von klein auf hatte ich eine Liebe zum Theater und zum Straßentheater. Mein Vater ist bildender Künstler, und im Alter von 7 Jahren war ich zum ersten Mal beim Straßenkunst-Festival Pflasterspektakel in Linz. Mein Vater

hat Fotos von den Auftretenden gemacht und danach im Winter Bilder von ihnen gemalt. Ich habe immer so kleine Szenen vom Straßentheater nachgespielt und habe mir als kleiner Bub gedacht: Das möchte ich auch mal machen. Ich habe da mal einen Straßenkünstler aus London gesehen, der sich auf Scherben gelegt hat und das habe ich später auch einmal gemacht.

Clown im Spital

Du hast dann verschiedene Ausbildungen durchlaufen, etwa in London, und bist zum Clown ausgebildet worden. In weiterer Folge bist du als CliniClowns aktiv geworden.

Wenn es die CliniClowns nicht gäbe, müsste man sie erfinden. Ich finde die CliniClowns total super! Was machen wir, wie sieht die Ausbildung aus? Das läuft nicht Vollzeit, das macht man nebenher, der erste Schritt zum CliniClown ist eine Audition, bei der man ausgewählt wird.

Dann gibt es Workshops mit internationalen TrainerInnen, man beschäftigt

sich aber auch mit Musik, mit Zauberei, mit Psychohygiene, mit Supervision. Dahinter steckt, Lust auf Lebendigkeit und auf Lebensfreude zu machen. Toll ist – und das sehe ich wirklich als großes Geschenk –, dass wir als Clowns mit unseren PatientInnen nirgendwo hin müssen.

Wie meinst du das?

Wir können uns auf den Moment konzentrieren und darauf, was durch den persönlichen Kontakt entsteht. Wenn wir aus dem Zimmer hinausgehen, gibt es kein Blutbild, und wir haben auch keine Infusion gelegt. Mit Kindern arbeiten wir fantastisch und bauen Spielsachen, wie die Stofftiere, in Geschichten mit ein. Wir besuchen auch Erwachsene. Ich sage immer: Wir sind die verrückten Verwandten, die regelmäßig auf Besuch kommen und Leichtigkeit ins Spitalzimmer bringen – und das ist sehr schön.

Wie ist diese Zielgruppe?

Ich arbeite mit PatientInnen auf der Station für Strahlentherapie und Knochenmarktransplantation. Die können nicht am Abend ins Kabarett oder ins Theater gehen, auch wenn sie mitten in Wien sind. Deshalb kommen wir zu ihnen.

Leichtigkeit und Entspannung

Der Clown, der Spaßmacher hat eine Freiheit im Ausdruck und darf auch mal ein Tabu brechen – sowohl in der Manege als auch im Spital...

Ja, das ist natürlich eine Faszination: Dinge zu sagen und anzusprechen, die man sich sonst nicht zu sagen getraut. Und dadurch oft Leichtigkeit oder Entspannung zu bringen – endlich spricht jemand etwas an!

Kannst du dafür ein Beispiel geben?

Ciao bella ciao...

Ich erinnere mich an eine Situation auf der Strahlentherapie: Wir kommen ins Zimmer, und der Patient schaut uns an und sagt: Ich möchte sterben. Wow. Ich schaue ihn an und sage: Ja, aber singen wir vorher vielleicht noch ein Lied? Er hat gesagt: Okay. Er war Italiener und hat dann angestimmt: „Ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao“, und wir haben das miteinander gesungen. Danach hat er gesagt: Jetzt ist mir leichter!

Solche dramatischen Momente hat man sonst maximal in der Oper, auf dieser Ebene warst du auch schon aktiv – was hast du da gemacht?

Mein Zugang zur Oper war im Zuge eines Vermittlungskonzeptes für die Kammeroper und das Theater an der Wien, da ist es darum gegangen, opernhafte Momente auf die Bühne zu bringen – etwa zu Themen wie Liebe, Tod, Geld und Gier. Wir haben darauf geschaut, wie wir jungen SchülerInnen nahe bringen können, dass Oper nicht etwas Schreckliches ist, sondern durchaus in unserer Lebenswelt passieren kann. Da war ich in einer vermittelnden Rolle als Theaterpädagoge unterwegs, Opernsänger bin ich leider keiner.

Womit bist du aktuell beschäftigt?

Ich bin aktuell mit Konzepten für theatrale Vermittlung beschäftigt. Sei es jetzt Museen wie das Museum Moderne Kunst (MUMOK) oder die Kunsthalle oder die Brunnenpassage. Ich bin in der Lehre tätig, an der Musik- und Kunst-Privatuniversität der Stadt Wien. Ich beschäftige mich mit unterschiedlichen Darstellungsformen, mit Maskentheater, mit Commedia dell'arte-Masken, mit balinesischen Masken.

Und ich kooperiere mit der bildenden

Künstlerin Hisa Enomoto, eine tolle japanische Künstlerin, die auch im WUK tätig ist und hier ihr Atelier hat. Wir bauen an dynamischen Papiermasken. Sie bringt die Origami-Technik mit ein, und wir überlegen, wie wir Masken kreieren können, die sich bewegen. Wie können wir die Dynamik des Papiers mit einbeziehen und mit solchen Masken spielen – sowohl in einem Theaterkontext als auch im öffentlichen Raum.

Alltagsgeschichten für die Bühne

Was machst du zurzeit noch?

Gerade beschäftigt mich die wunderbare Elizabeth T. Spira, die heuer im März verstorben ist, die jahrzehntelang die „Alltagsgeschichten“ und „Liebesgeschichten und Heiratssachen“ gemacht hat. Ich schaue jetzt, wo sind diese Geschichten, wie kann man die auf die Bühne bringen. Da bin ich gerade mit meinen StudentInnen an der Universität dabei, dazu etwas zu machen.

Im WUK betreibst du das Labor für kreatives Theater. Welches Angebot ist das?

Das Labor für kreatives Theater habe

Queer Art Space Vienna

Kunst stellt ein wichtiges Medium zur Schaffung eines kontextuellen ethischen Bewusstseins dar, sei es in sozialen, wissenschaftlichen, politischen oder kulturellen Zusammenhängen. Die Ausstellung „Queer Art Space Vienna“ ist ein Versuch, Einblick in Wiens dynamische queere Kunstszene zu geben. Als „queer“ werden dabei jene künstlerischen und kulturellen Praktiken verstanden, die – indem sie heteronormative Machtverhältnisse infrage stellen – Interaktionen zwischen Kunstwerk und Betrachter_in forcieren und damit Veränderungen im (gesellschafts-) politischen Kontext provozieren.

Im Rahmen der Ausstellung finden Performances, Filmscreenings, Lectures und Talks statt.

Kunsthalle Exnergasse mit Arbeiten von Aschka & Kopp, Asgar/Gabriel, Assunta

A.A.M., Julia Faber, Julia Fuchs, Robert Gabris, Matthias Herrmann, Mario Kiesenhofer, Jakob Lena Knebl, Andrew Mezvinsky, Martina Mina & Sabine Schwaighofer, Roland Reiter, Michal Rutz, Leila Samari & Maryam Sehhat, Toni Schmale, Walter Seidl/ Stefan Geissler, Philip Timischl, Violet, Peter Wehinger. Organisiert von Gülsen Bal, Michael Kaufmann, Gerhard Pruegger, in Kollaboration mit der Kunsthalle Exnergasse.

Ausstellung in der Kunsthalle bis Freitag, 14. Juni



Foto: Kunsthalle Exnergasse

ich im Jahr 2013 gegründet, nach meiner Rückkehr aus London. Einfach, weil es das Theater, das mich interessiert, in Wien nicht gegeben hat – ein Theater, in dem man mutige, neue kreative Wege beschreitet und selbst im Kollektiv Stücke kreiert. Deswegen habe ich diese Gruppe ins Leben gerufen und habe begonnen, regelmäßige Trainings abzuhalten. Das passiert im Schulkollektiv. So hat sich eine fixe Gruppe herauskristallisiert, und mit der haben wir im Raum ein Stück „geschrieben“, muss man sagen: „Die Widersprüche sind die Hoffnung“, haben wir 2016 uraufgeführt, und 2017 haben wir eine Wiederaufnahme im Theaterbrett gemacht. Manche vom Kernensemble sind immer noch dabei, andere sind dazu gekommen.

Urform des Theaters

Womit beschäftigt ihr euch gerade?

Jetzt beschäftigen wir uns mit Ensemble-Storytelling, also mit der Frage, wie man in der Gruppe Geschichten erzählen kann. Wir beschäftigen uns mit Märchen und Mythen.

Da scheint sich dann das Maskentheater gut einzufügen. In Indonesien werden beim Puppentheater oft Stoffe aus alten Epen erzählt. Nehmt ihr diese inhaltlichen Bezüge her oder moderne Themen?

Diese Themen der Märchen und Mythen und das Erzählen dieser Geschichten, das ist wahrscheinlich die Urform des Theaters überhaupt. Man sagt, dass Theater entstanden ist, weil Menschen zusammen gekommen sind, um einander Geschichten zu erzählen, um einander Mut zu machen und ein Stück weit ihre Lebensängste zu überwinden und um Wissen weiter zu geben. Da hat Theater noch lange vor Radio, Fernsehen und Zeitungen auch einen Bildungsaspekt.

Mittels Theater aufklären

In anderen Weltregionen ist das noch immer so, da ziehen SchauspielerInnen etwa in Afrika oder in Indien durch die Dörfer und informieren zum Beispiel über AIDS.

Genau, aber auch bei uns in Wien gibt es diese Formen, bei denen SchauspielerInnen herumziehen, etwa an Schulen, um einfach zu informieren und mit Theater aufzuklären. Dieses Erzählen von Geschichten ist für mich spannend. Soweit ich weiß war es schon



im 9. Jahrhundert bei den Berbern so, dass die am Marktplatz einen Teppich ausgerollt haben und gesagt haben: So, das ist jetzt meine Bühne. So war klar: wenn sie auf diesem Teppich stehen, werden Geschichten erzählt.

So wenig braucht es eigentlich, um ganz große Themen zu bespielen. Warum Märchen und Mythen? Weil sie fantastische Geschichten sind, die alle Lebensthemen verhandeln, die zwar alt aber brandaktuell sind. Das interessiert mich einfach.

Was interessiert dich noch?

Wie kann man neue Darstellungsformen finden? Wie kann man abseits der Sprache und der Stimme Geschichten erzählen? Wie können wir Geschichten mit unserem ganzen Körper, mit Klängen, mit Bewegungen erzählen? Mich interessiert immer wieder, wie wir Bilder kreieren, die größer sind als unser eigenes Leben. Oft auf sehr kleinem Raum Theater kreieren, das groß ist. Wie können fünf Per-

sonen eine große Welle darstellen oder wie eine Rakete ins Weltall fliegt – das interessiert mich.

*peterspindler.com
cliniclowns.at ◀*

Generationen Campus in Lasee

Ende März war der Marchfelder Genussbus als Botschafter der Region Marchfeld bei der Präsentation des Generationen Campus in Lasee. Bei herrlichem Frühlingswetter folgten zahlreiche Gäste der Einladung des Marchfelder Genussbus und der Gemeinde.

Am Gelände der ehemaligen Bodenschutzstation entsteht eine Begegnungszone für Menschen mit unterschiedlichen Interessen. Den Beginn hat WUK bio.pflanzen mit der Außenstelle Lasee und den Schafen vom Interreg-Projekt 3E-Morava Nature schon 2017 gemacht.

Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Karl Grammannitsch, WUK Geschäftsleiter Christoph Trauner und Projektleiterin Ursula Königer durften im Rahmen der Jungbürgerfeier die Familien der 2018 geborenen Kinder einen eigenen Baum aussuchen und einpflanzen.

Nun wurde die „Essbare Landschaft“ angelegt. Obst-experte Siegfried Tatschl zeigte,

wie man durch die gezielte Pflanzung von Bäumen und Sträuchern Landschaftsarchitektur und kulinarische Genüsse verbinden kann.

Bei der nächsten Station stellten die Architekten des geplanten Öko-Kindergartens ihr Projekt vor.

Zum Abschluss gab es eine Feier mit Verkostung durch den Marchfelder Genussbus mit regionalen Produkten aus der Region für die Menschen in der Region, während sich die Kinder von Lasee an den Schafen von 3E Morava erfreuen durften.

Ursula Königer

Ursula Königer. Foto: WUK bio.pflanzen



Der fliegende Teppich. Bitte bleib in Wien

Von Eva Schneidhofer (WUK Bildung und Beratung) und Laleh Monsef (Trainerin und Fachkoordinatorin von Start Wien - Das Jugendcollege)

Eine Ausstellung von Teilnehmer_innen des Projekts Start-Wien - Das Jugendcollege, kuratiert von Laleh Monsef, Rahman Hawy und Isabel Termini, von 22. Jänner bis 3. Februar im Wien Museum: Rund um die Erzählung vom fliegenden Teppich aus Tausendund-einer Nacht haben Jugendliche für das Wien Museum eine Ausstellung gemacht. Am 22. Jänner gab es eine inspirierende und berührende Eröffnung und gleichzeitig einen gelungenen Abschluss. „Der fliegende Teppich“ ist die dritte – und voraussichtlich letzte – Ausstellung, die mit Jugendlichen aus dem Projekt Start-Wien - Das Jugendcollege realisiert wird.

2017 zeigten sie ihre Arbeiten bereits bei der Ausstellung „Lächeln und Tränen zwischen Da und Dort“ im WUK Projektraum, 2018 bei „Reach in, Reach out“ im Spektakel. Und es ist die letzte Ausstellungseröffnung im Wien Museum, bevor dieses auf längere Zeit wegen Umbaus geschlossen wird. Doch bevor sowohl das Wien Museum als auch das Jugendcollege in ihrer jetzigen Form die Türen schließen, wird gefeiert: die Arbeit der Ju-



Foto: Eva Schneidhofer

gendlichen, der Mitarbeiter_innen des Jugendcolleges und des Wien Museums und die Spuren, die bleiben.

Wien und Lieblingsorte

Als Gründer_innen des Ateliers, in dem die Arbeiten entstanden sind, erzählen Laleh Monsef und Rahman Hawy von dem Raum, den sie für und mit den Jugendlichen im Jugendcollege geschaffen haben. Im Atelier treffen sich die Jugendlichen einmal pro Woche für zwei Stunden. Es ist für sie ein Ort, an dem sie zur Ruhe kommen und ihre Lebensgeschichte mit künstlerischen Mitteln reflektieren können.

Im Vorfeld der Ausstellung haben alle Jugendlichen das Wien Museum besucht und sich mit dem historischen Wien-Bild auseinandergesetzt. Dieser „institutionellen“ Darstellung setzen sie ihre Installation gegenüber, die die Realität der Flucht und die Erfahrung des Fremdseins in Wien thematisiert.

Im zweiten Stock des Museums erhebt sich der fliegende Teppich mitten im Raum vom Boden bis zur Decke und schwebt über den Köpfen der Besucher_innen. An den Wän-

Wiener Brückencollege

Ein 12. Schuljahr für Schüler_innen mit SPF und mit Autismus-Spektrum-Störung: Seit September 2018 dürfen Schüler_innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf (SPF) oder mit Autismus-Spektrum-Störung, denen ein 12. Schuljahr von der Bildungsdirektion Wien bewilligt wurde, das Wiener Brückencollege besuchen. Das Brückencollege wird vom SPZ Rosasgasse betreut und disloziert in zwei Klassen am Polytechnikum Neubau, PTS 7, Burggasse 14-16, abgehalten.

Auf Basis des HAMET-Berufseig-

nungstests sollen hier gezielt individuelle Eignungen und Neigungen für den Arbeitsmarkt festgestellt werden. Zeugnisse werden nicht mehr ausgestellt.

WUK faktor.c bietet vor Ort das Jugendcoaching an. Sonja Jackson, die zuständige Beraterin im Jugendcoaching berichtet: „Dieses erste Projektjahr hat gezeigt, dass es für benachteiligte Jugendliche eine tolle neue Möglichkeit ist, ein weiteres und zugleich letztes Schuljahr zu absolvieren, um nachzureifen. Für die Jugendlichen, die nach dem 11. Schuljahr keine passende

weiterführende Möglichkeit gefunden haben, wurde eine gute Anschlussperspektive entwickelt. Sie haben in diesem Jahr einen riesigen Sprung gemacht und auch, den Rückmeldungen von außerschulischen Organisationen (z.B. Wien Work) zufolge, sich sehr gut weiterentwickelt.“

Wir freuen uns, dass Jugendliche mit SPF und mit Autismus-Spektrum-Störung wieder die Chance eines 12. Schuljahres geboten wird!

Sonja Jackson und Eva Stocker
WUK faktor.c

den hängen rund 20 weitere Gemälde und Video-Installationen der jungen Künstler_innen. In den Werken der jungen Erwachsenen, die über verschiedene Routen geflüchtet sind, geht es um Wien als ihren jetzigen Lebensmittelpunkt.

In den Arbeiten beschäftigen sie sich mit ihren Lieblingsorten, in Wien oder anderswo. Sie zeigen uns Orte, die sie an ihr ursprüngliches Zuhause erinnern, und Plätze, an denen sie sich heute gerne treffen. Dabei verweben sie Orte, Zeiten, Wirklichkeit und Fantasie miteinander.

Viele Kunstwerke sind „work in progress“, d.h. sie sind unvollendet. Das hat damit zu tun, dass die Jugendlichen oft nicht mehr zum Kurs kommen dürfen. Nicht alle Jugendlichen werden in Wien bleiben dürfen. Dass der fliegende Teppich in Wien bleibt, ist ihr Wunsch.

Blick hinter die Kulissen

Die Jugendcollege-Trainerin und Ausstellungs-Kuratorin Laleh Monsef erklärt, was den Kurator_innen und Künstler_innen wichtig war: Die Ausstellung haben wir nur für diesen Raum kuratiert. Was bedeutet das konkret? Die Kunstwerke korrespondieren mit Gegenständen und Gemälden aus der Sammlung des Wien Museums: Die große Installation des fliegenden Teppichs, die bei der Flucht-Türe des Ausstellungs-Raums beginnt, wird von einem Modell der Stadt Wien aus dem Jahr 1852 empfangen. Wir wollten damit die Fluchtwege der Jugendlichen und die Brücke zwischen ihrer ehemaligen und jetzigen Heimat symbolisieren. Es gibt Verbindungen zwischen den Bildern der Jugendlichen und jenen der Dauerausstellung. So korrespondiert etwa das Bild von Fahad Alsamrai mit einem Gemälde aus der Biedermeierzeit.

Darüber hinaus ist es die erste Ausstellung im Wien Museum, bei der Bildbeschreibungen in vier Sprachen vorhanden sind. Damit ist die Ausstellung für diverse Zielgruppen besser zugänglich.

Und wieder: Abschiebungen

Abschiebungen sind ein ganz wichtiges Thema. Wir haben das auch in Form von Video-Porträts mitgeteilt, da wir dieser Problematik ein Gesicht geben wollten. Unsere Jugendlichen integrieren sich eine Zeit lang in Österreich und werden abgeschoben. Darüber wird jedoch nur mit Zahlen gesprochen und

nicht mit einer Geschichte. Das wollen wir ändern.

Die Jugendlichen stehen unter einem extremen Leistungsdruck. Sie haben viel weniger Chancen-Gleichheit. Sie sollen auch ein Raum bekommen, um kurz zu sich kommen zu können. Sie sollen auch diverse Optionen ausprobieren, um sich weiterzuentwickeln. Kunst wird immer als Erstes gestrichen, weil Deutsch, Mathe und Englisch „wichti-

ger“ sind. Dabei könnte – wie in dieser Ausstellung sichtbar ist – in so einem Atelier so großartige Kunst geschaffen werden.

Last but not least: Kunst sollte und könnte als Beruf gewählt werden. Sie müssen nicht alle Bäcker_in und Mechaniker_in werden. Österreich braucht auch Vielfalt in der Kunstszene. Das muss promotet werden, und das ist unsere Botschaft. ◀

WUK auf Facebook

Es gibt mittlerweile einige interessante WUK-Seiten auf Facebook, denen es sich zu folgen lohnt. So beispielsweise Made in WUK, wo Arbeiten und Veranstaltungen der Autonomie regelmäßig gepostet werden.

Der Betrieb selbst hat eine professionelle Seite mit immerhin über 25.000

Follower (zum Vergleich: Trans Europe Halles hat nur halb so viele). WUK Bildung und Beratung (und ihre Unterseiten, unter anderem space-lab und WUK Jugendcoaching West) und das Statt-Beisl (je ca. 1.500 Follower) sind ebenfalls sehr fleißig.

Philipp Leeb

Das weite Land, woher sie kommt

Hinter dem Knaben aber schreitet lautlos die Nacht einher und breitet den schwarzen Mantel der Vergessenheit über das weite Land, woher er kommt (Maxim Gorki: Musik der Großstadt).

1934 war im Volksheim Ottakring Gertrud Kraus' Tanzstück „Die Stadt wartet“ zu sehen, das auf das Märchen „Musik der Großstadt“ basierte. Kraus' Choreografie reflektierte Ängste und Faszination eines Jugendlichen gegenüber dem Leben in der großen Stadt. Gesellschaftspolitisch interessiert und durch ihre jüdische Herkunft zunehmend unter Druck, entwickelte Kraus als eine der wenigen Exponentinnen des Ausdruckstanzes Werkformen und Choreografien, die politisches Engagement zeigten.

Das Volksheim Ottakring (heute VHS Ottakring) wurde 1901 gegründet und war vor allem in der Zwischenkriegszeit von großer kultureller und politischer Bedeutung. Volkshochschulen waren wichtige Drehscheiben alternativer Bildungs- und Wissensvermittlung und spielten bei der Popularisierung von Avantgarde-Kunst und Kultur eine zentrale Rolle – das Motto lautete: Das Wissen für alle, jenseits der bürgerlichen Salons.

Ausgehend von Kraus' Tanzstück „Die Stadt wartet“ untersucht Isa Rosenbergers Projekt, wie die sozialreformerische Geschichte der VHS Ottakring und die damit verknüpfte Geschichte des (politisch engagierten) Ausdruckstanzes in Österreich unter den Vorzeichen der heutigen Zeit ins Gedächtnis gerufen, aktualisiert und kontextualisiert werden können. Tanz wird als besonderer poetischer Raum verstanden, in dem sich Kunstformen, Zeiten und Bilder vermischen und neue Bezüge und Querverweise herstellen lassen.

Neben ihren Workshops belegen auch Rosenbergers eingehende Recherchen über Gertrud Kraus in Wien und Tel Aviv eine Spurensuche nach geografischen Bewegungen und der Migration von Gedankengut, über Länder hinweg und entlang gegenläufiger Routen: die Migration des Ausdruckstanzes von Österreich bzw. Mitteleuropa nach Israel oder auch die Migrationsrouten der jungen Schüler_innen in den Workshops vom Nahen Osten nach Österreich.

*Isa Rosenberger in der Kunsthalle Exnergasse
Donnerstag, 27. Juni
bis Freitag, 19. Juli*

Für Antisemitismus darf im WUK kein Platz sein

Eine wichtige und richtige Entscheidung des Vorstands. Von Patricia Hladschik

Am 6. Mai beschloss der WUK Vorstand in einer außerordentlichen Vorstandssitzung, dass die für 9. Mai geplante Veranstaltung mit dem Titel „Kolonialismus und/oder Demokratie. Vortrag & Diskussion mit der Knesset-Abgeordneten Hanin Zoabi“ nicht in den Räumen des WUK stattfinden würde, da in allen Ankündigungen zur Veranstaltung die BDS-Bewegung (boycott divestment and sanctions) als Unterstützer genannt war.

Die Entscheidung fiel so knapp vor dem tatsächlichen Veranstaltungsdatum, weil diese Unterstützung erst zu dieser Zeit in allen Ankündigungen aufgetaucht war, zuvor war nur das veranstaltende Bündnis „Palästina Solidarität Österreich“ genannt, das im März 2019 gegründet und daher vom Vorstand auch noch nicht im Hinblick auf seine Mitglieder überprüft worden war.

Gemeinderatsbeschluss

Grundlage und Vorbild für den Vorstandsbeschluss ist unter anderem der Wiener Gemeinderatsbeschluss vom 27. Juni 2018 betreffend keiner Zusammenarbeit mit der antisemitischen BDS-Bewegung: „Die Stadt Wien verurteilt den weltweit verbreiteten Antisemitismus aufs Schärfste, stellt sich gegen die antisemitische BDS-Kampagne, stellt städtische Räume nicht für BDS-Kampagnen oder Veranstaltungen, Ausstellungen oder Demonstrationen zur Verfügung, welche die Ziele von BDS verfolgen, unterstützt keine Veranstaltungen, die für BDS werben.“

Weiters gingen der Absage intensive Beratungen voraus, unter anderem mit dem Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands, die für uns unangefochtenen, unabhängigen und vertrauenswürdigen ExpertInnen in Sachen Antisemitismus und Rechtsextremismus in Österreich.

Naturgemäß unangenehm

Die Intention des Bereichs GPI, eine Diskussion zur Situation im Nahen Osten durch Bereitstellung von Räumen zu ermöglichen, wurde vom Vorstand bis zur Kenntnis der Zusammensetzung der

Plattform unterstützt. Daher gibt es großes Verständnis seitens des Vorstands, dass die kurzfristige Absage für den GPI naturgemäß sehr unangenehm und mit organisatorischem Ungemach verbunden ist, weil Menschen verständigt und Informationen an ReferentInnen und TeilnehmerInnen weiter gegeben werden mussten.

Aufgrund der Dringlichkeit musste die Entscheidung sehr kurzfristig und ohne Möglichkeiten intensiverer Diskussion getroffen werden. Darum war es uns auch wichtig, in den nachfolgenden Tagen mit allen Beteiligten in ausführlicher Weise in Dialog zu treten.

Wir sind froh, dass wir Entscheidungen dieser Art im WUK selten fällen

müssen. Im Fall des BDS war es leider bereits das zweite Mal nötig. Jedenfalls wird der Vorstand seine Entscheidungen auch weiterhin im Sinne des WUK und des WUK-Leitbilds treffen. Und wir regen eine Diskussion darüber an, wie wir sicherstellen können, dass der wichtige Diskurs zum Nahost-Konflikt im WUK weder von antisemitischen und antizionistischen Bewegungen instrumentalisiert wird, noch die Grenzen, die das WUK-Leitbild setzt, außer Kraft setzt. ◀

Vernebelung in der Kunstzelle

Nein, es wurde kein neuer Papst gebraucht. Für Nebel hat in den letzten Wochen die Künstlerin Sandra Fockenberger in der Kunstzelle gesorgt: ihre Installation „Schleichend“ hat die Kunstzelle mit Rauch – aus einer Nebelmaschine – gefüllt. „Mir gefällt das Temporäre, das Vergängliche an Installationen wie dieser“, sagt Fockenberger im Gespräch mit *WUK-Info-Intern*.

„Schleichend“ bezieht sich nicht nur auf den Nebel, der durch die Ritzen der Kunstzelle entweicht, sondern auf schleichende gesellschafts-politische Veränderungen in Österreich. Unwichtige Themen würden von den Herrschenden aufgebaut, um im Hintergrund möglichst unbemerkt, eben schleichend, entscheidende Weichen zu stellen. Gleichzeitig würden Ängste vor dem „Anderen“ geschürt werden, und im aufziehenden Nebel würden wir den Blick auf das Wesentliche verlieren, so Fockenberger.



Foto: Jürgen Plank

Eine spielerische Arbeit mit Leichtigkeit, die gleichzeitig dramatisch aufgeladen ist.

sandrafockenberger.com
Jürgen Plank

Nicht im WUK

Hanin Zoabi im Aktionsradius Augarten. Von Uschi Schreiber

Am 9. Mai haben Menschen aus dem GPI und Gäste noch einmal engagiert über die Absage diskutiert während die Veranstaltung (Vortrag von Hanin Zoabi), die im WUK nicht stattfinden konnte, im Aktionsradius Augarten stattfand, einem wie das WUK von der Stadt Wien geförderten Raum. Auszüge aus der bemerkenswerten Einleitungsrede der Leiterin DI Uschi Schreiber des Aktionsradius Augarten möchte ich euch nicht vorenthalten, sie regt zum Nachdenken an, wie ich finde. Helga Hiebl.



Hanin Zoabi bei einer Rede in der Knesset. Foto: Internet

Wir dürfen Sie heute als spontaner Gastgeber hier im Aktionsradius begrüßen, weil wir vor zwei Tagen kurzfristig als Veranstaltungsort für den Vortrag von Hanin Zoabi eingesprungen sind und der Veranstaltung quasi ein Notquartier ermöglicht haben. Hanin Zoabi, herzlich willkommen in Wien! Schön, dass Sie da sind. Frau Zoabi ist Knesset Abgeordnete und erste arabische Frau im israelischen Parlament, sie wird heute darüber einen Vortrag halten.

Für alle die den Aktionsradius nicht kennen: Wir bezeichnen uns selbst gern als Freiraum des Denkens, als Ort für offenen Diskurs der Wiener Salons. Neben Kunst- und Stadtthemen nehmen wir auch immer wieder gesellschaftspolitische Brennpunktthemen in unser Programm auf. Seit unseren Anfängen um

1990 haben wir uns intensiv und regelmäßig mit der jüdischen Geschichte der Stadt auseinandergesetzt, vor allem mit der jüdischen Geschichte unseres Stadtteils, wir haben jüdische Schicksale thematisiert, auch das Thema Minderheiten, Menschenrechtsfragen, Vertreibung, Unterdrückung.

Die Turbulenzen im WUK

Wir beleuchten auch immer wieder weltpolitische Konflikte und Konfliktfelder, wie z.B. Israel/Palästina, Balkan, Ukraine/Russland/USA, etc. Wir beleuchten diese Themen von unterschiedlichen Perspektiven in Form dieses offenen Raumes und durch unterschiedliche Kunstformen, Kunstvermittlung, Diskussionen, Filmabende, künstlerische Umsetzungsformen. Im Mai ist das Thema „Lebensgeschichten“, die

nächste Veranstaltung ist der Widerstandskämpferin Irmgard Schwager gewidmet.

Wir haben die Turbulenzen rund um diese Veranstaltung mitverfolgt, wir sind auch aktiv dafür eingetreten, wir haben auch an die Verantwortlichen appelliert, die Veranstaltung wie geplant im WUK stattfinden zu lassen. Wir bedauern die Absage des WUK sehr und sind beschämt darüber, vor allem gegenüber unserem Gast Hanin Zoabi, dass auch in unserer Stadt politische Intervention und politischer Druck die Meinung- und Diskussionsfreiheit gefährden.

Wir haben in den letzten Jahren ab und zu ähnliche Vorfälle als Außenbeobachter mitverfolgt, einmal hat es eine Absage im Amerlinghaus gegeben, auch anderswo, und auch wir selbst haben in den letzten Jahren einige Male einen Shitstorm auf Facebook erlebt und waren auch mit Antisemitismus- und Rassismusvorwürfen konfrontiert.

Gleiche Rechte für alle

Was hat uns bewegt hier heute einzuspringen? Zum einen sind wir neugierig und gespannt auf die auf die Erzählungen von Hanin Zoabi. Sie setzt sich für gleiche Rechte für alle ein, insbesondere für Frauen, und sie tritt für friedliche Lösungen im Nahostkonflikt ein. Wir sehen das als Gelegenheit, ihre Erfahrungen und Einschätzungen zu hören und aus erster Hand die Situation aus ihrem Land kennen zu lernen.

Aber der wohl wichtigste Punkt für uns, heute einzuspringen war, wir möchten uns die Freiheit des Denkens, des Sprechens und des Schreibens nicht nehmen lassen, und wir möchten dagegen halten, wenn politischer und öffentlicher Druck Menschen zum Schweigen bringen will. In diesem Sinne waren wir uns in unserem kleinen Team einig und haben die Entscheidung, unseren Veranstaltungsort heute anzubieten, einstimmig getroffen.

Denn wenn solch ein Abend in Wien nicht mehr möglich sein sollte, und wenn wir zu feige dafür sind, dann können wir uns als gesellschaftspolitischer

meinungsfreiheit

Akteur und als Freiraum des Denkens abmelden.

Der Hass auf die Freiheit

Für Bruno Kreisky war es selbstverständlich mit beiden Seiten des Nahostkonfliktes zu sprechen, Österreich und Wien haben sich damit weltweit Anerkennung als Friedensstifter und Vermittler erworben.

Heute leben wir in einer Zeit, in der wir um Meinung- und Diskussionsfreiheit wieder kämpfen müssen, Ende April hat Konrad Paul Lissmann in der Zürcher Zeitung die Frage gestellt: Woher kommt dieser fanatische Hass auf jene, die für sich die Freiheit des Denkens noch in Anspruch nehmen wollen? Er hat aus dem Bereich der Universitäten berichtet, über einen besorgniserregenden Ungeist, der sich breitmacht, vom Ruf nach Vorschriften, Verboten,

Einschränkungen bis zu Veranstaltungsabsagen.

Und als Beispiel hat er ein kürzlich stattfindendes Symposium in Frankfurt zitiert, das von einer renommierten Islamwissenschaftlerin organisiert wurde. Weil auch eine bekannte Islamkritikerin eingeladen war, wurde die Absage des Symposiums, ja sogar die Entlassung der Professorin gefordert. Lissmann schreibt: „Der Vorwurf des antiislamischen Rassismus – umgelegt auf die heutige Veranstaltung könne man sagen der Vorwurf des Antisemitismus –, dieser Vorwurf ist in diesem Zusammenhang zwar vollkommen unzutreffend, zeigt aber, dass die Denunziation, die sich als Empörung tarnt, mittlerweile in bestimmten Kreisen zum Common Sense geworden ist. Weiter schreibt er, dass jene, die sonst mit der Phrase ‚wehret den Anfängen‘ schnell bei der Hand

sind, hierzu schweigen und keine Anfänge sehen wollen oder können, das stimmt nicht gerade zuversichtlich.“

In diesem Sinne ist es für uns auch doppelt wichtig und erfreulich, dass Hanin Zoabi heute spricht. Gerade bei Konflikten und Konfliktthemen ist es wichtig, dass alle Seiten und Meinungen zugelassen und gehört werden. Das ist das Wesen von Demokratie und Friedensarbeit. Wenn freier Meinungsaustausch und Verständigung nicht mehr möglich sind und unterbunden werden, dann hat der Friede keine Chance.

Die rote Linie Israels

Zuletzt hat hier im Aktionsradius am 19. März die israelische Schriftstellerin Lizzi Doron gesprochen, eine faszinierende Frau, Tochter einer Holocaust-Überlebenden. Sie hat hier im Aktionsradius darüber berichtet, dass sie selbst

Reaktionen

Nach der Absage des für 9.5. vorgesehenen Vortrags von Hanin Zoabi durch den Vorstand – und vor allem nach der emotionalen Debatte im WUK-Forum am 6.5. – gab es noch viele Reaktionen.

Hier eine kleine Auswahl (gesammelt von Rudi Bachmann; ungeordnet):

Ich kann und will es mir nicht leisten, mit dem BDS in Verbindung gebracht zu werden.

Drohungen, Einschüchterungen und Erpressungen wirken leider. Gratulation an jene militanten Israel-LobbyistInnen, die das Leid der PalästinenserInnen unter den Tisch gekehrt wissen wollen.

Was wir gelernt haben: Die Mächtigen wännen sich im alleinigen Besitz der Wahrheit und verstehen Diskussion nur als Erklärung ihrer Entscheidungen – wenn der Vorstand offen dafür gewesen wäre, wären auch kreativere Lösungen möglich gewesen.

Beim WUK-Forum war ich erst schockiert von der Vorstands-Message, dann habe ich mich von der Angst ums Haus anstecken lassen, jetzt, mit Abstand, sehe ich, dass die Absage wahrscheinlich ein Fehler war.

Die Anwesenheit von gleich drei WUK-fremden Gästen hat mich irritiert – wie soll man da offen diskutieren?

Was ist jetzt mit anderen Aktionen, die der Gemeinde nicht gefallen – sind die jetzt alle verboten? – müssen wir jetzt immer um Erlaubnis fragen?

Die Gäste von den Veranstaltern waren ja ordentlich emotionalisiert – na ja, so ganz sachlich war der Vorstand auch nicht immer, die Drohung mit Rücktritt war schon ziemlich daneben.

Maßgebliche Leute aus dem Bezirk und der Stadt wollten die Absage und sind froh darüber.

Das Schicksal von unterdrückten Menschen kümmert weniger als ein paar Schrammen auf unserem Image.

Zurückweichen ist natürlich sicherer als Flagge zeigen und kämpfen.

Warum schreiben die Komiker auch „BDS“ als Unterstützer auf die Einladung – es wissen doch alle, dass das in der Gemeinde und auch im WUK ein rotes Tuch ist.

Auf der WUK-Website ist schon „abgesagt“ gestanden, da hat der zuständige Bereich noch gar nichts entschieden, das nenne ich effektive Zensur. Und warum hat man da nicht wenigstens dazugeschrieben, dass die Absage wegen Interventionen von außen geschehen ist?

Unsere Situation ist prekär und die Verantwortung groß; ich wollte die Veranstaltung auch, aber ich weiß nicht, wie ich als Vorstand entschieden hätte.

Das Stattfinden der Veranstaltung hätte unmittelbare, unabsehbare und schwerwiegende Folgen für den Verein WUK zur Folge gehabt. Die Existenz des Vereins, der Raum für Arbeit der WUKtätigen und die Arbeitsplätze vieler Menschen wären riskiert worden.

Hätte die Veranstaltung im WUK stattgefunden, wäre genau nichts passiert.

Was bedeutet das jetzt für das Verhältnis Vorstand und Autonomie? Müssen wir jetzt damit rechnen, dass der Vorstand auch andere Veranstaltungen der Bereiche und Gruppen genehmigt oder verbietet?

Sind wir nur dann politisch korrekt und zeigen Haltung wenn's um nichts geht?

Ich war immer der Annahme, das WUK sei ein Ort, an dem Diskurse möglich, ja erwünscht sind. Bei Organisationsformen, die solche verbieten, befindet sich das WUK in äußerst zweifelhafter Gesellschaft totalitärer Regimeformen. Egal von welcher Seite.

Das WUK eine Versuchsanstalt für immer? Das war einmal.

Falls Freiheit überhaupt etwas bedeutet, dann bedeutet sie das Recht darauf, den Leuten das zu sagen, was sie nicht hören wollen. (George Orwell, aus dem Nachwort zu „Animal Farm: A Fairy Story“, 1945)

als eine preisgekrönte Repräsentantin der jüdischen-israelischen Second Generation Literatur in Israel quasi zur Verräterin geworden ist, weil sie als engagierte Friedensaktivistin in ihren letzten beiden Büchern nicht nur die jüdische, sondern auch die palästinensische Tragödie beleuchtet hat.

Damit hat sie in Israel eine rote Linie überschritten, ihre beiden letzten Bücher haben in Israel keinen Verlag mehr gefunden, ihr Mann hat als Steuerberater seine Klienten verloren, die meisten Freunde haben sich abgewandt. Lizzi Doron lebt heute in Berlin und kann nur mehr in Deutschland publizieren. Wie man sieht, die Vorwürfe und Zensurversuche machen auch nicht Halt vor jüdischen FriedensaktivistInnen.

Die Dinge beim Namen nennen

Abschließend ein Auszug aus einer Dankesrede des israelischen Autors David Grossmann:

„Wenn Sie mich im Zusammenhang des israelisch-palästinensischen Konflikt nach meinem größten Wunsch fragen, würde ich natürlich sagen, dass er gelöst wird, dass Frieden herrscht. Doch dann würden Sie vielleicht weiter fragen, gehen wir davon aus, das geschieht noch lange nicht, was wäre bis dahin Ihr größter Wunsch? Nach einem Schmerz, den ich wegen dieser Annahme in Ihrer Frage sicher spüren würde, würde ich antworten: Ich würde gerne lernen, mich all dem Entsetzlichen, all dem Unrecht, das dieser Konflikt uns im Großen und im Kleinen jeden Tag beschert, so weit wie möglich auszusetzen, mich nicht davor zu verschließen, mich nicht zu schützen, nicht aufzuhören mich von ihm verletzen zu lassen.

In einem andauernden Konflikt wie diesem Mensch zu sein, bedeutet für mich vor allem hinschauen, die Augen offen halten, die ganze Zeit, so gut ich kann. Nicht immer habe ich die seeli-

sche Kraft dazu, aber ich weiß, ich muss darauf bestehen, zumindest zu wissen, was passiert, welche Dinge in meinem Namen getan werden, an denen ich, so sehr ich sie auch ablehne, dennoch beteiligt bin. Ich muss diese Dinge sehen, um zu reagieren, um mir und anderen zu sagen was ich ihnen gegenüber empfinde, ich muss sie beim Namen nennen mit meinen Worten und mich nicht von den Wörtern und Formulierungen verführen lassen, die mir Regierung, Armee oder meinen eigenen Ängsten diktieren wollen.“

Uschi Schreiber hat auch einen Offenen Brief an GR.in Birgit Hebein geschrieben. Nachzulesen unter antiimperialista.org/del ◀

Neuigkeiten aus der SchülerInnenschule

Hin und wieder darf man/frau sich auch selber loben. Damit meine ich aber nicht mich persönlich, sondern die SchülerInnen-schule, denn die hat heuer schon allherhand auf die Beine gestellt. Wir sind schon eine verdammt leiwande Initiative, mit verdammt leiwandem Menschen!

Das Crowdfunding zugunsten unserer syrischen SchülerInnen war überaus erfolgreich. Nicht wenige Eltern, die ohnehin monatlich einen nicht so kleinen finanziellen Beitrag leisten, haben auch hier wieder mitgeholfen, gespendet und beworben. Ein Ausruhen gibt es diesbezüglich nur vorläufig, im Herbst starten wir mit einer neuen Kampagne auf respekt.net.

Aber alle Mitglieder der Schule sind nicht nur dann ein gutes Team, wenn es um Solidarität mit anderen geht. Sie stellen auch Projekte auf die Beine, die sich sehen und hören lassen können.

So fand mit professioneller Hilfe von Elternseite ein unglaublich cooles Musikprojekt statt, wo die SchülerInnen nicht nur ganz viele verschiedene Instrumente ausprobieren konnten, sondern wo sie auch einen gemeinsamen Song mit einem sehr engagierten Text

aufzuführen und aufzunehmen. Was für ein Gefühl!

Und gleich ging's weiter mit einem engagierten Meeresbiologieprojekt, wieder unterstützt von Eltern, Profis, die sich Zeit nahmen, Material anschleppten, Versuche durchführten und uns zum Schluss noch auf die Universität einluden.

Unsere Schule ist einfach wunderbar, das muss einmal gesagt werden. Weil wir eine gemeinsame Vision haben, weil Eltern mitanpacken, mitgestalten, unterstützen. An dieser Stelle möchte ich mich bedanken: bei den KöchInnen, bei denen, die immer alles reparieren, bei denen, die sich tolle Angebote für die Kinder ausdenken, die schleppen, putzen,

waschen und sich Zeit nehmen. Nur weil wir zusammenhalten und füreinander da sind, ist diese Schule, was sie ist!

Claudia Gerhartl



Generalprobe des Songs „Ausländer beißen nicht“. Foto: Robert Six

produzierten. Was am Anfang noch eine Utopie war, wurde Schritt für Schritt und Tag für Tag umgesetzt. Und am Schluss standen 65 SchülerInnen und mehrere Erwachsene im Turnsaal, um das gemeinsam Erarbeitete

„Ich habe dieses Haus gebaut“

Philipp Leeb besucht eine denkwürdige Erinnerungsausstellung österreichischer Architektur-Pionierinnen im Schütte-Lihotzky-Raum



Ein Bild von Margarete Schütte-Lihotzky.
Fotos: Philipp Leeb

weitere Frauen porträtiert: Ella Briggs-Baumfeld, Friedl Dicker-Brandeis, Helene Roth und Liane Zimbler.

Ella Briggs-Baumfeld

Die 1880 in Wien geborene Architektin lernte Malerei bei Koloman Moser und war in den Kriegsjahren 1916 – 1918 außerordentliche Gasthörerin an der heutigen TU Wien, ihr Studium schloss sie allerdings 1920 als Diplom-Ingenieurin an der Technischen Hochschule München ab. 1936 emigrierte sie nach Großbritannien, wo sie 1977 starb.

Von ihr erhalten sind noch der Döblinger Pestalozzi-Hof und das Ledigenheim (Einzelhaushalte mit Gemeinschaftsbereichen), beide aus den 1920ern.

Friedl Dicker-Brandeis

Zwei sehr schöne Bauten der ebenfalls 1899 in Wien geborenen Dicker sind noch 1938 zerstört worden. Ein wunderschönes Hietzinger Tennisclubhaus sowie der Kindergarten im Goethe-Hof in der Donaustadt. Dicker-Brandeis war Mitglied des Bauhauses in Weimar, wo



Tennisclubhaus Dr. Heller, Foto 1928

In einem Fernsehbeitrag von 1981 sitzt die österreichische Architektin Margarete Schütte-Lihotzky, damals 84 Jahre alt, auf einer Bank vor dem von ihr geplanten Otto-Haas-Hof und plaudert mit anderen älteren Frauen, manche vermutlich sogar jünger als sie, denen sie preisgibt, dass sie die Architektin des Hauses ist, in dem die anwesenden Frauen wohnen. Von einer dieser Frauen befragt, wo sie im Krieg war, erzählt sie munter, dass sie zuerst in der Türkei arbeitete, und dann wieder in Österreich zurück ins Gefängnis kam, weil „der Hitler sie eingesperrt hat“.

Schütte-Lihotzky saß für ihre Widerstandstätigkeiten von 1941 bis 1945 in Gefängnissen in Wien und im bayrischen Aichach. Die seit den 1950ern vielgereiste und frauenbewegte Ziviltechnikerin überlebte das NS-Regime und starb hochbetagt im Jahr 2000.

Margarete Schütte-Lihotzky ist immer noch die bekannteste österreichische Architektin, aber sie war auch schon damals nicht die einzige. Aber die einzige, die in Österreich blieb.

In der Ausstellung „Pionierinnen – Heldinnen der Architektur“, konzeptioniert und gestaltet von Christine Zwingl, werden

sie von 1919 bis 1923 lebte. 1931 eröffnete sie ihr eigenes Atelier in Wien, aber schon 1934 emigrierte sie nach Prag und später ins ebenfalls tschechische Hronov.

1942 wurde sie nach Theresienstadt deportiert und schließlich nach Auschwitz, wo sie 1944 ermordet wurde.

Helene Roth

Die Mährin Roth, geboren 1904, war die erste Frau, die die II. Staatsprüfung für Architektur in Wien 1926 ablegte. Sie war für Wohnungseinrichtungen bekannt, die in den frühen 1930ern bei den Führungen „Modernes Wohnen“ zu besichtigen waren. Ab 1934 arbeitete sie mit dem deutschen Emigranten Alfred Abraham im Büro „Abraham and Roth Interior Decoration“ in Tel Aviv, wo sie 1995 starb.

Im damaligen Palästina unter britischem Mandat (1920-1948) waren neben Roth vierzehn weitere deutsche und österreichische Architektinnen tätig.

Liane Zimbler

Eine weitere Mährin ist die 1882 in Pre-rau geborene Juliane Angela Fischer (später Liane Zimbler). Sie war unter anderem an den Umbauten im Wiener Bankhaus Ephrussi (Schottentor) in den 1920ern beteiligt. Mit 30 wurde sie Mutter einer Tochter, Eva Huebscher-Zimbler, mit der sie ab den 1960ern zusammenarbeitet. 1938 legte sie als erste Frau die Ziviltechnikerprüfung ab. Sie floh noch im selben Jahr in die USA, wo sie 1987 starb. Das von ihr entworfene Haus Wetzler in der Silbergasse, Wien 19, gibt es auch nicht mehr.

All diese Frauen erreichten Anfang des 20. Jahrhunderts auf unterschiedlichen Wegen den Einstieg in den Architekturbereich. Erst ab 1919 waren Frauen als Hörerinnen auf der „Technischen Hochschule Wien“ (die heutige TU Wien) zugelassen und ein Jahr später an

Ein nicht mehr vorhandenes Bauwerk von Friedl Dicker-Brandeis



Theresa Häfeles Wanderausstellung

der Akademie der Bildenden Künste Wien, wohingegen Frauen an der k.k. Kunstgewerbschule (heute Universität für angewandte Kunst) schon seit der Gründung 1867 regulär studieren durften – allerdings nur Malerei oder Kunstgewerbe. Unter den Professoren Oskar Strnad und Heinrich Tessenow durften Frauen schließlich auch Architektur studieren.

Frau Architekt

Ein empfehlenswertes Buch über Frauen in der Architektur ist „Frau Architekt“ 2017 im Wasmuth-Verlag, herausgegeben von Mary Pepchinski, Christina Budde, Wolfgang Voigt und Peter Cachola Schmal.

Zu sehen ist übrigens auch bis Ende September die beeindruckende aktionistische Wanderausstellung „Margarete und ihre Schwestern – Heldinnen der Architektur“ von Theresa Häfele, die auch schon auf den Vorplätzen der Architekturuniversitäten Wiens aufgestellt war.

Die unter anderem von Maria Lautischer begleitete Ausstellung läuft noch (Juli und August geschlossen) und schließt mit dem Tag des Denkmals am 29. September.

In einem weiteren Raum wird der 2018 verstorbenen Fotografin und „matriarchalen Kunstutopistin“ Alose Roth gedacht, erstellt von der IntAkt-Künstlerin Susanne Kompast.

schuetzte-libotzky.at
theresahaefe.at
tagdesdenkmals.at ◀

WUK-Schafe mähen die Donauinsel

Im Rahmen des EU-Projekts LIFE DICCA, das die Auswirkungen des Klimawandels auf der Donauinsel bekämpft und das Ökosystem der Insel schonen will, sind bis zum Herbst Schafe von WUK-bio.pflanzen auf dem nördlichen Teil der Donauinsel im Einsatz. Die MA45 hat sie als tierische Leiharbeiter unter Vertrag genommen, weil sie die umweltfreundliche Alternative zum Rasenmäher sind. Außerdem verursachen sie weder Lärm noch Schadstoffe, und sie lassen den Pflanzen Zeit zu wachsen und sich wieder zu erholen. Auch kleinere Tiere, die sonst den Maschinen zum

Opfer fallen, werden geschont.

Gemäht werden muss die Donauinsel, denn ohne Wiesenpflege würde die Insel verbuschen und schließlich zu Wald werden, was nicht erwünscht ist, denn in erster Linie wurde die Donauinsel ja zum Schutz vor Hochwasser errichtet.

Die Schafe, so lieb sie auch aussehen, sind aber keine Streicheltiere und dürfen auch nicht gefüttert werden. Dafür, dass es den Schafen auch gut geht, sorgt der Schäfer Reinhard Maniszewska, den wir schon im *Info-Intern* vorgestellt haben.

Claudia Gerhartl



Ulli Sima (Stadträtin) von der Seite, Gerhard Zoubek (Adamah) von hinten. Foto: WUK bio.pflanzen

Das Schulkollektiv wird 40!

Unglaublich, aber wahr! Das Schulkollektiv (WUK-Volkschule) feiert im kommenden Herbst seinen 40. Geburtstag. Und lädt natürlich ganz herzlich dazu ein. Also notiert schon mal das Datum, den Ort und die Uhrzeit.

Das Schulkollektiv ist eine der ältesten Gruppen im Haus, gegründet wurde es 1979 mit zwei Gruppen im Amerlinghaus, nach einigen Übersiedlungen ist es seit 1983 im WUK. Wurde zuerst noch auf der Basis häuslichen Unterrichts unterrichtet, besitzt es seit 1985 das Öffentlichkeitsrecht auf Grundlage des Glocksee-Lehrplans.

Solltet ihr zuhause Fotos oder sonstiges Material haben, das zum Gelingen des Geburtstagsfestes beitragen kann, meldet euch doch bitte unter

schulkollektiv@wuk.at

Wir sagen Happy Birthday und freuen uns auf ein rauschendes Fest im WUK.

Freitag, 18. Oktober, 16:00 Uhr
 im Projektraum

Rahmenprogramm, Musik,
 Essen, Trinken, Party!

Claudia Gerhartl



Propeller – Kunststudierende in Österreich

Ausstellung in der Fotogalerie Wien

Die Ausstellung Propeller (von lateinisch propellere „vorwärts treiben“) zeigt eine Auswahl von Werken Studierender an österreichischen Kunsthochschulen. Die Fotogalerie Wien möchte so einerseits ihre Arbeit für ein breiteres Publikum sichtbar machen und ihm die Möglichkeit geben, den Ausstellungsbetrieb besser kennenzulernen. Wie arbeiten junge Kunstschaffende heute in den Bereichen Fotografie und Neue Medien? Für diese Generation sind digitale Bilder ebenso selbstverständlich wie gattungsübergreifendes Arbeiten – und auch der analoge Papierabzug scheint nichts von seiner Magie verloren zu haben. Die hier gezeigten Werke tragen dieser Vielfalt und Vielschichtigkeit Rechnung, sie sind dokumentarisch und manipuliert, appropriiert und inszeniert. Fotografie ist mehr als nur ein Medium, sie ist Material, Strategie und Pose.

Das Video „A student kept herself busy learning about photography whilst not doing photography“ zeigt **Anahita Asadifars** Versuch, den Prozess des Fotografierens in einem erweiterten Sinn zu beschreiben. Bei Auftragsarbeiten stellt sich die Frage, wie ein unmittelbarer Umgang mit der Fotografie möglich bleibt. Die Wahl einer Wärmebildkamera bietet Asadifar einen willkommenen Perspektivenwechsel: So wie man mit der Fotokamera Licht aufnimmt, kann man hier kontrollieren, welches Spektrum von Wärmestrahlung aufgenommen wird. Das ermöglicht jenes Spiel mit Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit, welches auch dem Medium der Fotografie inhärent ist. Für ihre Videoarbeit entkontextualisiert sie Zitate großer AutorInnen der Kunst und Kunsttheorie, eignet sie sich an und verleiht so ihren Gedanken zur Fotografie Ausdruck.

Spannungsverhältnis

Die Serie „Untitled (Stream of Consciousness)“ von **Joachim Bøgedal** ist an die Erzähltechnik des Bewusstseinsstroms angelehnt, an den Versuch, die Art, wie die menschlichen Gedanken fließen, in geschriebener Form wieder-



Tobias Izso: Etwas Tot-Denken, 2018, kaschierter Pigmentdruck in Holzpsyche auf PVC Boden, Installationsansicht

kelkammer entwickelt worden.

„Death White Men’s Clothes“ (DWMC) ist ein transdisziplinäres Fashion Label von **Jojo Gronostay**. Die Kleidung von DWMC wurde auf dem Kantamanto Markt von Accra in Ghana gekauft. Dieser Markt ist einer der größten Sammelstellen für Secondhandkleidung weltweit. Die oft gespendeten, aus Asien, Europa, Nordamerika und Australien stammenden Kleidungsstücke werden hier wieder dem Kreislauf des Kapitalismus zugeführt. Die gebrauchte Kleidung wird in Ghana als „Obroni Wawu“ bezeichnet, was sich als „Kleidung toter weißer Männer“ übersetzen lässt.

Als in den 1970er-Jahren zum ersten Mal Secondhandkleidung importiert wurde, konnten die GhanaerInnen nicht glauben, dass jemand so schöne Kleidung verschenken würde, und gingen davon aus, dass die Kleidung von Verstorbenen stammte.

Herkunftsmilieu

Mit der Serie „Mundane Confusion Constant Mystification“ versucht **Erli**

zugeben. Das ungeordnete Hin- und Herspringen zwischen Wahrnehmung, Gefühlen, Erinnerungen und Reflexionen wurde von ihm in eine visuelle Form übersetzt, die diesem Spannungsverhältnis von großer Freiheit und gleichzeitiger Kontinuität Rechnung trägt. Verschiedene Orte, verschiedene visuelle Qualitäten und Stufen der Manipuliertheit kommen in einer zusammenhängenden „Geschichte“ in einer Serie zusammen. Fast alle Bilder sind mit einer analogen Großformatkamera auf Schwarzweißfilm aufgenommen und in der Dun-



Gašper Kunšič: aus: Enthusiastic Gaze, 2018, Künstlerbuch, A4, 36 Seiten

Moritz Matschke:
Gibraltar, 2018, C-Print
 auf Alu, 50,6 x 90 cm



Grünzweil, den nichtlinearen Weg eines Jungen, der sich von seinem Herkunftsmilieu entfremdet hat, zu (re-) konstruieren. Es ist die Suche nach der eigenen Haltung und zeigt Konflikte, Gegensätze und Unsicherheiten verschiedener sozialer Milieus. Grünzweil eröffnet eine Welt, die so abstrakt und fragmentarisch ist, dass sich der/die BetrachterIn in das Bild- und Sound-Universum projizieren kann. Linsenbasierte und nicht linsenbasierte Bilder treffen aufeinander und verschwimmen. Manipuliertes erscheint glaubhaft, nicht Manipuliertes wirkt surreal. Die Fotos thematisieren die Bewältigung von verdrängter Vergangenheit, verträumter Gegenwart und verfluchter Zukunft, hin zum entfernten Ziel eines glücklichen und zufriedenen Lebens.

Auch **Tobias Izsó** ist auf der Suche nach einer Form der Repräsentation von Gedanken. Ausgangspunkt für Etwas Tot-Denken ist eine ca. DIN A3 große Collage „Aus sechs unabhängig voneinander geborenen, zusammengewürfelten Zufällen“. Durch den Zwang, die geschaffene Situation zu reflektieren und logisch zu erfassen, beginnt der Prozess der Elimination der Situation: das Tot-Denken. Das rätselhafte Bild entpuppt sich als Keimzelle für einen ganzen Werkzyklus, für eine scheinbar unkontrollierbare Dynamik der semiotischen Bezugnahmen und der medialen Vervielfältigungen. Das Spiel mit dem Bild-im-Bild-im-Bild, mit Spiegelungen und nicht zuletzt mit der Fotografie wird immer verschachtelter und ist erst recht nicht zu Ende, wenn der/die BesucherIn vor dieser raumgreifenden Installation steht und sich fragt, was hier eigentlich zu sehen ist.

Ineinandergreifen

Die digitale Collage „Defeat us“; uoaea von **Lim Jang** betont die Eingebundenheit des Bildes in einen (medialen) Kontext. Dieser ist nie neutral und beeinflusst unsere Auffassung des präsentierten Inhalts. Jangs Themen sind das Ineinandergreifen von Politischem und Privatem, die staatliche Kontrolle über Entscheidungsfreiheit und Körper von

Frauen, aber auch allgemein das wechselseitige Konfliktverhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft. Das verwendete Foto ist das Destillat aus einem früheren Performance-Video. Der Bildausschnitt treibt die Sexualisierung von Frauen auf die Spitze, die rasierte Bikinizone verweigert sich aber der Perfektion: spitze Stoppeln bohren sich durch den Badeanzug – poetischer Widerstand der Körperbehaarung.

Das Künstlerbuch „Enthusiastic Gaze“ ist Ergebnis von **Gasper Kunšič's** laufender Recherche und Materialsammlung zur Ästhetik des sozialistischen Realismus, öffentlicher Skulptur und Ornamenten aus Zentral- und Osteuropa. Die Objekte werden in einer fragmentierten und dekonstruierten Form präsentiert, neu miteinander kombiniert und unter einem Farbschema zusammengefasst. Leitthemen sind der Kontrast zwischen den starken, unversehrten Körpern der Skulpturen und den gescheiterten politischen Systemen, die sie hervorgebracht haben. Das Buch nimmt die historischen Elemente auf und ver-

sucht, sie von ihren ideologischen Rollen zu befreien und sich stattdessen auf die ästhetischen Qualitäten

zu konzentrieren. Kunšič untersucht das Verhältnis zur eigenen Identität, zum öffentlichen Raum, zur Geschichte und jenem Gesellschaftssystem, das die jungen Generationen zwar nicht miterlebt haben, dessen Echo aber immer noch spürbar ist.

Zugvogel

Moritz Matschkes Projekt „Zug Vogel Mensch“ basiert auf einer parametrischen Reise mit einem Zugvogel für die Dauer eines Wanderzyklus' im Jahre 2018. Sowohl Storch als auch Mensch waren mit einem GPS-Logger ausgestattet und über ein telemetrisches Signal miteinander verbunden. Ziel und Route der Reise wurden vom Vogel festgelegt. Matschke experimentiert mit verschiedenen Formen möglicher Sichtbarkeit der Beziehung Mensch-Storch. Die Fotografien erzählen zum einen von unterschiedlichen Nähe- und Distanzverhältnissen zwischen beiden. Zum anderen sind es Fotografien, die über gegenständliche und nicht-gegenständliche Artefakte des „Animal Tracking“ berich-

Umtriebige spacelab

Nicht nur, dass das spacelab einen neuen coolen Standort im Sonnwendviertel bezogen hat. Die Jugendlichen vom culture_lab der Produktionsschule spacelab haben im Rahmen des Theaterwild:Festival zum Thema „Gender“ im Dschungel Wien die Festivalzentrale gestaltet und gehostet. Es waren tolle Bilder und Installationen zu sehen.

Auf vimeo.com/325214638 ist eine weitere beeindruckende Arbeit mit Jugendlichen des spacelab zu bewundern. Im Rahmen des Projekts „My

Identity“ des Vereins für gendersensible Buben*arbeit „poika“ wurden bei mehreren Workshops Themen, die die Jugendlichen bewegten, besprochen und dann gemeinsam mit Anabel Rodriguez und Sepp R. Brudermann von Spiraleye Productions Ltd. kreativ in bewegte Bilder umgesetzt.

Weitere Projekte von poika, unter anderem mit dem Flash Mädchencafé und Grrrls Kulturverein Graz, sind auf my-identity.at zu sehen.

Philipp Leeb

experimente

ten. Hier liegt das Augenmerk auf der Fülle an AkteurInnen und ihren persönlichen Weisen, sich in den Apparatus einer praktizierten Ornithologie einzuschreiben.

Eine wichtige Referenz für die Videoarbeit „Altar“ von **Mariya Vasilyeva** ist das Gemälde „Der Garten der Lüste“ von Hieronymus Bosch: Der tableauartige Bildraum wird von vielen kleinen AkteurInnen bevölkert, die erst bei näherer Betrachtung das groteske Thema dieser Arbeit offenbaren. Schlüsselfigur ist die „Prolapskugel“, für die ein Pornofilm als Vorlage dient, welcher einen Rektumprolaps zeigt, einen Vorfall des Enddarms infolge harter analer Penetration – ein neuartiger Trend in der Mainstream-Pornografie. Vasilyeva versucht, den Fetischismus der pornografischen Bildsprache in einer dekonstruktiven Persiflage überzuaffirmieren – bis zu dem Punkt, an dem sie in ihr Gegenteil umschlägt: Fragmentierte Körperteile, ja sogar das Körperinnere gewinnen ein Eigenleben und werden zu Protagonisten des Geschehens.

Herrschaft

Suchart Wannaset hat aus gefundenen Super8- und Normal8-Filmen den eindringlichen Film „Herrschaft“ montiert. Den Bildern haftet eine seltsame Nostalgie an, ohne dass man mit Sicherheit sagen kann, aus welcher Zeit das gezeigte



Material tatsächlich stammt. Die immersive Tonspur lädt dazu ein, in dieser seltsamen, überzeitlichen Welt zu versinken. Dem Titel entsprechend geht es um das scheinbar zutiefst menschliche Streben nach Macht und Kontrolle – nicht nur über andere Menschen, sondern auch über die Natur und die Elemente. „Und am Ende steht man doch im Stau in den Massen mit den Autos“, wie der Künstler anmerkt.

Die Auseinandersetzung mit Zeit ist

Mariya Vasilyeva:
Altar, 2018, Still aus:
1-Kanal-Videoinstallation,
6:15 Min., Loop

die treibende Kraft in **Angelika Wienerroithers** fotografischer Arbeit. Sie gibt ein Setting vor und überlässt es dem Leben, die Fotografien zu machen. Hinter jedem Bild der 16-teiligen Serie liegt ein individueller und analoger Entstehungsprozess; das fertige Werk ist Dokument einer Langzeitbelichtung. Acht Stunden lang tropft etwa Regenwasser auf ein unbelichtetes Negativ. Der Film speichert, was in dieser Nacht passiert. In 35 Stunden und 30 Minuten reist die Künstlerin 18.612 Kilometer; das Negativ fliegt in einer Dose voll Sand im Koffer mit – und jedes Ruckeln hinterlässt Spuren in der sensiblen Oberfläche.

Ausstellung bis 6. Juli

*Begleitprogramm: Videoscreening
am Freitag, 28. Juni, um 19:00 Uhr*

Vorschau

Der Schwerpunkt 2019/2020 ist: Rituale.

Rituale I – Internationale
Gruppenausstellung

Eröffnung am Montag,

2. September, um 19:00 Uhr

Ausstellung bis 5. Oktober ◀

An der Vorstandstätigkeit interessiert?

Hier eine Einladung für Menschen, die an der Vorstandstätigkeit interessiert sind: Am Montag, **3. Juni, um 18:00 Uhr** in der Kindergruppe Gemeinsam Spielen, WUK Eisenstiege.

Für die nächste Vorstandsperiode braucht es wieder neue WUK Mitglieder, die sich zur Wahl für den Vorstand stellen. Dabei ist es günstig, wenn besonders viele zur Wahl antreten, damit die Generalversammlung gute Entscheidungen treffen kann, wer aus ihrer Sicht passend ist, unser WUK für die nächsten zwei Jahre zu leiten. Um für Euch eine Entscheidung zum Wahlantritt leichter zu machen, haben wir versucht, ein Profil zu erstellen, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten günstig für diese Arbeit sind.

Grundsätzlich lebt ein Vorstand von einer guten Durchmischung von Kompetenzen und Sichtweisen. Es macht halt die Summe der Fähigkeiten der Vorstandsmitglieder aus, ob ein Vorstand gut und hilfreich ist. Dabei erscheint es ebenfalls sinnvoll, dass sowohl WUK-Mitglieder mit einem hohen internen Wissen (auch der WUK-Geschichte), als auch Leute mit einem Blick von außen wichtig für eine gute Leitungsausgabe zusammen arbeiten.

Sehr hilfreich hat sich erwiesen, wenn es gute Verbindungen zu den Medien und zur Politik gibt. Das WUK ist in Zeiten wie diesen auf politische Unterstützung mehr denn je angewiesen, und es braucht aus diesem Grund auch immer wieder Netzwerke, die unserem WUK gewogen sind.

Hierbei auch immer wieder die nötige Distanz zu halten, versteht sich von selbst.

Überhaupt braucht es für die Vorstandsarbeit einen hohen Grad an Flexibilität, sich immer wieder mit neuen Gegebenheiten auseinanderzusetzen und gleichzeitig an wichtigen Themen dranzubleiben und das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, das angesteuert werden soll.

Darüber wollen wir am Montag, 3. Juni, um 18:00 Uhr im WUK mit Interessierten WUKtätigen sprechen und in den Austausch gehen. Wir laden insbesondere diejenigen ein, die sich für die Vorstandsarbeit interessieren. Hier können Fragen beantwortet und Denkanstöße gegeben werden.

Euer Vorstand

WUK retten mit dem Club Schmafu

Dieter Breitwieser-Ebster über die Gender Kalender Release Party im WUK Foyer

Am 23. März wurde im WUK wieder mal Geschichte geschrieben. Mit der Gender Kalender Release Party im WUK Foyer haben die Mitarbeiter_innen und viele Freund_innen des WUK Humor und (Tanz-) Willen zum Erhalt dieses Denkmals für Offenheit und Zusammensein bewiesen.

Das Mindeste, was der Schmafu Club erreichen wollte, war das WUK zu retten. Vielleicht ist es noch nicht ganz geschafft, aber die ersten Schritte sind getan, und nun kann es ruhig gut weitergehen.

Am Beginn stand der Gedanke, den Spirit eines Hauses, eines Vereins, eines Arbeitsplatzes neu zu beleben. Ganz viele Leute arbeiten hier, verdienen Geld, geben es für ein Konzert oder eine Ausstellung wieder aus. Und dennoch sollte uns bewusst sein, was wir hier verlieren könnten. Es geht um viel mehr als bloß ein paar elektrische Leitungen und Notausgangsbeleuchtungen.

Was ist das WUK für dich?

Also stellte sich die Frage, wie können wir uns zusammenbringen und retten, was zu retten ist? Wir müssen aktiv werden. Raus aus den Projekten und den engen Büroräumlich- und Bequemlichkeiten. Einander mit Spaß und Freude begegnen! Bei einer leiwanden Party.

Wir, das WUK und alle Menschen, die damit verbunden sind, sind gewachsen. Ja, ein fettes Unternehmen sind wir. Vor fast 40 Jahren war es wohl verdammt hart und schwierig, das zu schaffen, für dessen Erhalt wir heute eintreten wollen und wofür es sich lohnt, manch schräge Idee umzusetzen.

Aber was ist der Spirit des WUK? Und wie kriegen wir mehr davon? Für jede Person wird es vermutlich etwas anderes sein, und in den Mitarbeiter_innen-Vorstellungen werden immer wieder Neuankommende danach gefragt, bevor sie überhaupt richtig begonnen haben: Na, sag schon, was ist das WUK für dich?



ven und dagegen etwas zu unternehmen. Am 23. März im Foyer sind wir mit Damendarsteller Daniel und Susie Flowers samt der wunderbaren Moderatorin Alice Felch (oh ja, sie war ein umgedrehtes Eis!) dem großen Ganzen ein gutes Stück nähergekommen.

Danke fürs dabei sein und mitfeiern, und kauft weiterhin den Kalender. Jedes Mal, wenn ihr im März auf das entzückend, verschmitzte Lächeln unserer Obfrau stoßt, denkt an Schmafu und lasst ebendiesen zu!

The Schmafu möge mit Euch sein. ◀

Foto: Jochen Schanner

Es ist auch mal eine schöne Party, wo viele Menschen auf einen Haufen zusammenkommen, zur Musik von La Mireille Milieu und p.k.one tanzen und sich dessen bewusst werden, wie schnell diese auch wieder vorbei sein kann.

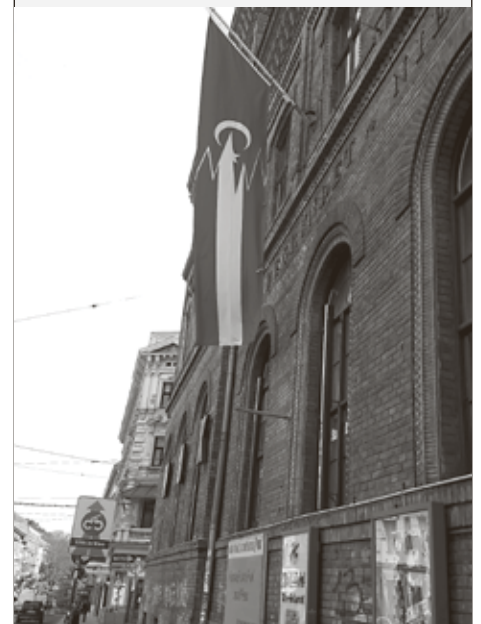
Was bedeutet es, wenn diese 800.000 Euro nicht aufgebracht werden? Wahrscheinlich müssen wir dann noch ein paar Club Schmafus veranstalten.

Dada kann hilfreich sein

An diesem denkwürdigen Abend sind durch eure Spenden am Eingang und durch den Kauf des Kalenders 1.300 Euronen reingekommen. Und noch viel mehr ist geschehen: Ihr habt zusammen schmafuisiert und für die gemeinsame Sache gefeiert. Der Alltag ist sehr oft getaktet und wird durch Datenbankeingaben und außergewöhnliche Richtlinien noch verschönert. Dabei kann schon mal auf ein nettes Gespräch oder eine Schneeballschlacht vergessen werden. Doch genau das darf nicht passieren!

Ein bisschen Dada kann hilfreich sein, um die Realität a la neuer Gesetzeslage und politischer Absurditäten zu entlar-

Eine Türkisch-österreichische Fahne an der Fassade des WUK - aus dem Kunstprojekt „Österrkiye/Türksterreich“ - führte zu Protesten. Von wem wohl? Von Lederhosen-Kunstbanausen? Von ewigen Gestrigen? Ihr werdet es nicht erraten. Foto: Rudi Bachmann



Wie eine Insel – Hommage an den Buchbinder Stephan Ortbauer

Elisabeth Maria Klocker interviewt seine Lebensgefährtin, die Pädagogin und Künstlerin Heidelinde Balzarek



Stephan Ortbauer in seiner Buchbinderei. Fotos: Elisabeth Klocker

Stephan Ortbauer betrieb über viele Jahre erfolgreich eine einzigartige Buchbinderei im WUK. Am 11. April 2018 hatte er einen schweren Fahrradunfall, der sein Leben seither gravierend veränderte. Er erlitt schwere Verletzungen, unter anderem ein Schädel-Hirn-Trauma, und befindet sich derzeit im Wachkoma. Seine Lebensgefährtin Heidelinde Balzarek und ich sitzen in der Buchbinderei von Stephan im WUK und unterhalten uns. In der Werkstatt befinden sich viele Bücher, diverse Materialien, Papiere, handwerkliche Hilfsmittel und Geräte.

Kurz zu seiner Biografie: Stephan Ortbauer wurde 1956 in Deutschland geboren. 1983 studierte er an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien. 1985 machte er eine Ausbildung zum Buchrestaurator in Holland und in England. Seit 1987 arbeitet er unter anderen mit bekannten KünstlerInnen an verschiedenen Projekten in seiner Werkstatt in Wien: H. Brandl, E. Bohatsch, C. Caufmann, Gunter Damisch, Valie Export, J. Gasteiger, Tone Fink, Wolfgang Flatz, R. Klein, F. Koglmann, H. Mack, Otto Muehl, I. Nussbaumer, W. Opholzer, A. Rainer, H. Scheibl, Karl Heinz Ströhle, F. Vana, Vienna Art Orchestra, M. Wakolbinger, Turi Werkner, Erwin Wurm, Herwig Zens, O. Zitko, Heimo Zobernig.

Liebe Heidelinde, wie würdest du die Arbeit von Stephan Ortbauer vor seinem Fahrradunfall beschreiben?

Er war immer auf der Suche nach der bestmöglichen Lösung und verfügte über eine ungeheure Sensibilität, wie etwas in der Hand liegt, von der Wirkung her, von der Führung her. Durch seine jahrelange Arbeit und sein Studium hatte er diese Voraussetzungen für sein

Handwerk. Was Stephan immer im Auge hatte, waren die richtigen Proportionen, das richtige Material, das richtige Werkzeug.

Stephan hat ja mit vielen bekannten KünstlerInnen zusammengearbeitet. Kooperation und künstlerischer Austausch waren ihm wichtige Anliegen. Auf welche Weise ist er dabei vorgegangen?

Wenn er mit anderen KünstlerInnen

zusammengearbeitet hat, war das mit einer intensiven Auseinandersetzung mit den Persönlichkeiten, ihrer Arbeit, ihren Wertvorstellungen und Zielen verbunden. Das hat ihn auch ausgemacht. Die KünstlerInnen sind zu ihm gekommen. Er hat sich gerne in der Werkstatt aufgehoben. Früher hat er auch Papiere und eigene Produkte verkauft. Die Arbeit mit den KünstlerInnen hat in den letzten Jahren zugenommen.

In Stephans Werkstatt zu Besuch

Wo wurden diese aufwändigen Kunstbücher denn gezeigt bzw. ausgestellt?

Diese sind oftmals in Besitz der KünstlerInnen, die sie dann auch auf Messen und Ausstellungen präsentiert haben. Die KünstlerInnen gaben das in Auftrag. Er hat genau gewusst, was er kann.

Du stehst ihm nach wie vor sehr nahe. Wie würdest du Stephan denn charakterisieren?

Er war eher introvertiert, ein Angeber war er nicht. Das haben alle im WUK gemerkt. Trotzdem war er von seinen Fähigkeiten überzeugt. Weil er darin eine Meisterschaft entwickelt hat, obwohl er kein Buchbindermeister ist. Das hängt mit seiner Biografie zusammen. Bei ihm war es auch die Revolution gegen das Establishment. Er ist ja von den Anfängen der 80er-Jahre im WUK gewesen.

Wann habt ihr euch kennengelernt?

Gegen Ende meines Studiums, 2010. Ich habe bei Gunter Damisch Grafik und Malerei studiert. Als Abschlussarbeit haben wir KünstlerInnenbücher gemacht. Wir waren in verschiedenen Werkstätten zu Besuch, auch in der von Stephan.

Auf meine Ideen eingelassen

Wie waren deine ersten Eindrücke?

Ich bin gerne hierhergekommen. Es

war für mich grandios. In der Werkstatt habe ich aufgeatmet. Es war hier wie eine Insel, eine Zeitkapsel. Es war für mich sehr angenehm, mit ihm zusammenzuarbeiten.

Er hat mir dann angeboten, als Reisebegleiterin mit ihm nach England zu kommen. Ich habe diese Reise dann noch verlängert. Er hat mir seine Welt gezeigt. Ich bin ja sehr neugierig. Er hatte viele Freunde dort, die haben wir besucht. Ich habe durch ihn Freundschaften von England bis nach Australien.

Was hat dich an ihm und seiner Arbeitsweise interessiert?

Es war sehr bereichernd, weil er sich auf meine Ideen und meine künstlerische Welt eingelassen hat. Es war auch ein großer Kontrast zu meiner eher stressigen Welt. Ich habe ja sehr viele Menschen um mich, an der Angewandten und an der Pädagogischen Hochschule NÖ bilde ich LehrerInnen in Fachdidaktik – Bildnerische Erziehung aus.

Wie war es für dich, in seiner Werkstatt zu arbeiten?

Hier konnte ich mich auf ein paar Dinge konzentrieren, und es gab oft das sogenannte Flow-Gefühl. Ich war von außen abgeschieden, nicht so getaktet.

Stephan konnte sich diesen Dingen in Ruhe widmen. Ich war ja nur Gast. Ich habe diese Welt genossen, das war jedoch seine Welt. Ich bin künstlerisch tätig, arbeite gerne mit jungen Menschen zusammen. Stephan war kein Selbstdarsteller, er war sehr ironisch.

„Ich bin wie eine Katze“

Welche Gemeinsamkeiten gibt es zwischen euch?

Es gibt ein gemeinsames Wertesystem, was die Ästhetik und die Qualität betrifft. Das hat uns beide verbunden. Er hat einen Hang zum Schönen und ist auch ins Material verliebt.

Ich habe zwar an der Akademie der Bildenden Künste und Universität für Angewandte Kunst studiert, bin primär aber Pädagogin und in der Kunstvermittlung zu Hause. Mich beschäftigt, wie man junge LehrerInnen zu einer Persönlichkeit entwickeln kann.

Gab es auch Gegensätze und Auseinandersetzungen?

Ja. Es gab natürlich auch Spannungen zwischen uns. Er sagte des Öfteren: „Ich bin wie eine Katze, du hingegen bist ja abhängig.“ Er hatte oft monatelang kaum Geld. Aber auch wenn er wenig Geld hatte, konnte er ganz gut damit



Heidelinde Balzarek

auskommen. Er wollte sich frei fühlen und machen, was er wollte, nicht unbedingt abgesichert sein.

Das Buchbinden ist ja eine sehr aufwändige und alte Kulturtechnik. Was hat ihn an der Buchbinderei fasziniert?

Die Geschichte, die Materialkombinationen, die Ästhetik. Seine Vorliebe für alte Bücher.

Die Kombination von Inhalt und Form, auch KünstlerInnen, die sich mit einem Buchobjekt auseinandersetzen. Was man alles handwerklich machen kann. Er hat sich bis zuletzt weitergebildet. Er war immer auch international orientiert. Er ist ja auch Mitglied bei der Society of Bookbinders, hat dort Fortbildungen gemacht und z.B. in Leeds Vorträge gehalten. Da war ich auch dabei. Bei den Vorträgen habe ich ihn unterstützt. Wie er nach Wien gekommen ist – zuvor hatte er in Bonn Arabisch studiert – hat er auch mit alten Büchern Handel getrieben. Darüber ist er zur Buchrestaurierung gekommen. Mit Stephan auf den Flohmarkt zu gehen war ein Riesenabenteuer. In den 80er-Jahren hat er sich auf diese Weise finanziell über Wasser gehalten.

Er liebt alles, was schön ist

Wie hat er gelebt und gewirkt? Welche seiner Eigenarten haben dich als seine Lebensgefährtin fasziniert? Was hast du an seiner Arbeit, seinem Charakter, seiner Kunst geschätzt?

Seine Kompetenz, er hat sich gut ausgekannt. Er liebt eben alles, was schön

Geschichten aus dem Wienerwald

Ich hab' mal Gott gefragt, was er mit mir vorhat. Er hat es mir aber nicht gesagt, sonst wär ich nämlich nicht mehr da. Er hat mir überhaupt nichts gesagt. Er hat mich überraschen wollen. (Marianne in Geschichten aus dem Wiener Wald)

Marianne ist auf der Suche nach der Liebe, nach dem Glück, nach ihrer Vorstellung vom Leben, das meint sie mit dem schmierigen Hallodri Alfred gefunden zu haben. Für ihn ist es allerdings lediglich eine weitere Affäre. Als Marianne am Ende des Stücks, als Alleinerzieherin, gescheitert und am untersten Ende angekommen ist, nimmt ihr ehemals Verlobter Oskar sie wieder zurück – und sie sagt nur noch „Ich kann nicht mehr.“

Horvarth's Figuren, sind Menschen, die so verbittert den geplatzen Seifenblasen ihrer Träume hinterher schauen und derweil gierig nach den Krümeln greifen, die vom Tisch des Lebens für

sie abfallen, dass sie gar nicht wahrnehmen, wie sie die Träume und Leben ihrer Nächsten zerstören. Bilder von Verführten, von Suchenden, Gierigen, Geifernden, die suchen, und nicht finden können, wollen, bedingungslos, und daran scheitern.

„Marianne, du wirst meiner Liebe nicht entgehen“. Der berühmte Satz von Oskar, den er am Ende zu Marianne sagt, als sie mit ihrer eigenen Vorstellung von der Liebe furchtbar gescheitert ist, dieser unheilvolle Satz zeigt, in welcher Ausweglosigkeit das Schicksal von Marianne vorprogrammiert ist. Oskars vermeintliche Liebe wird sich sehr schwer auf ihr Leben legen.

*Ein Stück von Ödön von Horvath
WUK performing Art
Donnerstag, 13. Juni, bis
Samstag, 15. Juni,
um 19:30 Uhr im Projektraum*

werkstätten

ist. Auch z.B. Porzellan, natürlich Buchbinderwerkzeug, Skurriles, Abstruses schätzt er sehr. Wie er mit den Dingen umgeht, die Werkstatt hat mich sehr fasziniert. Unsere gemeinsamen Interessen. Die Möglichkeit der tiefen Auseinandersetzung. Wir haben immer einen intensiven Austausch gepflegt, tiefgehende Gespräche geführt. Diese Beziehung habe ich bis heute zu ihm.

Er hat sich über viele Jahre einen hervorragenden Ruf erarbeitet. Was charakterisiert ihn, wie ging er an ein neues Projekt heran?

Er hat sich zu 100 Prozent darauf eingelassen, es gab nichts daneben. Er hat einige Gespräche mit KünstlerInnen geführt. Wenn es etwas Ernstes geworden ist, dann hat er sich richtig hineingekniet. Dann hat er alle Hebel in Bewegung gesetzt, damit es zu einem positiven Ausgang kommt.

In Arbeitssituationen ist er sehr kooperativ, offen und sehr ernsthaft gewesen. Er hat sich komplett eingebracht und sein Handwerk den KünstlerInnen untergeordnet. Es ist ihm aber schon wichtig gewesen, dass sein Name erscheint. Er ist sich der repräsentativen Wirkung seiner Arbeit sehr bewusst gewesen. Er konnte sehr gut Ausstellungen konzipieren, das war seine jahrelange Erfahrung. Wenn er Papier angegriffen hat, konnte er gleich benennen, welches Material es war. Seine Sensibilität war einzigartig.

Er hat anarchistische Ansätze

Er hat diverse Formate, Materialien kombiniert. Womit fühlte er sich am wohlsten?

Leder in verschiedenen gegerbten Zuständen, Leinen in verschiedenen Farben, diverse Papierformen, auch historisches Buntpapier. Bei alten Büchern hat man vorne das Vorsatzpapier, ganz unterschiedliche, marmorierte Papiere, Kleisterpapiere, geprägte Papiere. Da hat er sich ausgekannt, welches Alter das Papier hatte, welche Papiermühlen eingesetzt wurden.

Eine faszinierende Materie ...

Wasserzeichen geben einen historischen Überblick. In all das war er eingesehen und eingearbeitet. Er hat genau gewusst, wo er das recherchieren musste. Wenn ein altes Buch bei ihm gelandet ist, hat er es ästhetisch restauriert. Er wollte auch den Originalzustand erhalten, denn die Buchbinder sind seiner Meinung nach oftmals die größten



Feinde des Buchs.

Stephan hatte ja auch seine eigenen Ansichten?

Ja. Zum Beispiel war ihm Feiern nicht wichtig. Weihnachten war für ihn überschätzt. Er sagte zu mir: „Weihnachten ist immer, wenn wir zusammen sind.“

Er war sehr introvertiert, zurückgezogen, oftmals auch arrogant wirkend. Er hat ganz anarchistische Ansätze gehabt. Das WUK hat ja auch eine eigene Geschichte. Er hat ganz andere Ansichten,

war nicht systemkonform. Als er 61 Jahre alt geworden ist, habe ich ihm gesagt, manchmal habe ich das Gefühl, du bist erst 16.

Was ist schon Geld?

Gibt es lustige Anekdoten?

Stephan hatte zu Geld keine Beziehung. Es war für ihn einfach Mittel zum Zweck. Er hat bei Ebay Werkzeuge ersteigert. Zum Geburtstag habe ich ihm eine Buchpresse geschenkt. Wir haben dann eine tolle Reise nach Frankreich unternommen, um diese wunderschöne Buchpresse zu kaufen. Sie ist schließlich im Atelier gestanden. Als ich mich einmal nach der eleganten, französischen Buchpresse erkundigte, gab er mir zur Antwort: „Ich habe sie verkauft, ich habe mir eine bessere gekauft.“

Für mich war das ein wunderschöner Einrichtungsgegenstand, eine sehr repräsentative Presse. Er jedoch wollte kein Schaustück, sondern ein Arbeitsstück.

Wie ist es voriges Jahr zu seinem Unfall gekommen?

Eigentlich war geplant, dass er eine Reise nach St. Niklas macht, weil es dort eine Buchbindermesse gibt. Er wollte mit einem Auto seine Eltern in Stuttgart besuchen, dann nach Köln weiterfahren und mit dem Buchbinderkollegen Thomas Schmitz nach St. Niklas aufbrechen.

Diese Reise war auf mehrere Monate geplant. Er wollte länger bei seinen be-

tagten Eltern bleiben. Nachmittag war der Buchkünstler Turi Werkner bei ihm. Bis 19 Uhr war er in der Buchbinderei und hat gearbeitet. Hannes Simmerl Burgis hat ihn noch gesehen. Er ist dann mit dem Fahrrad nach Hause in die Wohnung gefahren. Da wurde er von einem jungen Autolenker am Fahrradstreifen erfasst und 30 Meter durch die Luft geschleudert. Die Rettungskette hat zum Glück gut funktioniert. Er war über 14 Tage in der Intensivstation.

Er kann meine Stimme hören

Das war ja sehr tragisch. Wie geht es ihm jetzt?

Den Umständen entsprechend gut. Er befindet sich im Wachkoma, in der Remissionsphase. Es gibt marginale Verbesserungen. Das Gehirn regeneriert sich langsam. Es hat derzeit ideale Druckverhältnisse. Ein Teil der Schädeldecke wurde entfernt, wieder rekonstruiert und eingesetzt. Er ist im Rollstuhl mobilisierbar. Ich versuche mit ihm zu kommunizieren. Er wird künstlich ernährt. Seine Geschwister und auch seine Exfrau kommen regelmäßig auf Besuch und bringen sich positiv in die Situation ein. Sie waren auch beim Strafverfahren hier.

Wie geht es juristisch weiter, es gibt ja auch ein Strafverfahren?

Ich bin seine Erwachsenenvertreterin. Das Strafverfahren gegen den jungen Autolenker ist noch offen. Wir haben ein verkehrstechnisches Gutachten in Auftrag gegeben. Er hatte ziemlich gravierende Verletzungen. Darunter auch einen Trümmerbruch im Unterschenkel, eine massive Prellung des Brustkorbes, ein Schädel-Hirn-Trauma und sekundäre Einblutungen. ErgotherapeutInnen bewegen ihn jetzt. Er kann auch meine Stimme hören. Als ich ihm das Interview vorgelesen habe, hat er stellenweise geschmunzelt.

Das Werkzeug soll da bleiben

Derzeit ist noch nicht absehbar, wann und ob Stephan wieder hier in der Buchbinderei arbeiten kann. Was möchtest du für diese schöne Werkstatt in Zukunft tun?

Kannst du uns einen kleinen Ausblick geben?

Ich habe nicht die Kompetenzen, über die er verfügte, aber andere Fähigkeiten, die ich einbringen möchte. Ich möchte, dass diese Werkstatt als Buchbinderei bestehen bleibt. Stephan hat die Werkstatt gehütet wie seinen Augapfel. Wenn ich aktiv werde, wird sich das ein bisschen verändern.

Die ganzen Werkzeuge möchte ich da behalten, diese sollen auch von BuchbinderInnen verwendet werden. Ich

werde auch etwas Künstlerisches in der Werkstatt tun. Er hatte eine große Sammlung zum Thema Buchbinderei. Diese möchte ich sichten und eine Werkliste erstellen. Danach möchte ich sie der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Vielen herzlichen Dank für das interessante Interview. Wir wünschen Stephan von Herzen alles Gute.

*Wer Stephan besuchen möchte:
Kontakt: Heidelinde Balzarek
heidelinde.b@gmx.at ◀*

Festival der Freien Schulen

Am Samstag, dem 11. Mai, feierten die Freien Schulen „25 Jahre Netzwerk“ (österreichweiter Verband Freier Schulen) und „30 Jahre Dachverband der Wiener Alternativschulen“ in der Korneuburger Werfthalle. Das Wetter hielt fast bis zum Schluss, das Programm war bunt und vielfältig wie die Schulen selbst, durch den Nachmittag und Abend führten Momo Kreutz und Alex Hasenburger.

Live on Stage gab zum Auftakt Austrofred sein Bestes, ihm folgten Bands wie The Pocket Calls, Marlene und DIE Band sowie die großartige, freche und politisch engagierte Mädchenpunkband „Das Schrei“, bestehend aus ehemaligen Alternativschülerin-

nen als auch die Hip Hoper Deckname, Jedweder Küchenchor und viele andere.

Kulinarisch verwöhnt wurden die Gäste mit Selbstgekochem und Selbstgebackenen, und die Kinder hatten ihren Spaß bei Original Play und der Streetshow von El Diabolihero.

Herzliche Gratulation! Mögen die nächsten 30 Jahre ebenso bunt und erfolgreich werden!

Claudia Gerhartl



Foto: Claudia Gerhartl

Des Goldes Herr ist auch des Goldes Knecht

Während eines mehrmonatigen Aufenthalts in Istanbul und der zeitgleichen Occupy Wall Street Bewegung in New York und Washington entwickelte Ona B. die Serie „Wagner Extase“. Die Bearbeitungen von Plakaten der türkischen Softpornoindustrie der 80er Jahre erzählen von Freiheit und der Möglichkeit, sich diese zu erschaffen. Inspiriert von den Slogans der Occupy-Bewegung machen die Textzeilen aus Wagners Schriften und Opernlibretti die Istanbuler Stars von 1980 zu Heldinnen von heute – zu aufmüpfigen

jungen Frauen, die ihre Unfreiheit als Ware hinter sich gelassen haben.

Flagge zeigen – Farbe bekennen: Fahnen sind Insignien der Macht. Fahnen an einem markanten Punkt symbolisieren einen territorialen Anspruch oder dienen als Orientierungspunkte. Zugleich steht „Flagge zeigen“ sinnverwandt für die Metapher des Farbebekenkens.

Mit dem Kunstprojekt „Flagge zeigen“ bekennt das WUK Farbe. Im Zuge einer Umdeutung stehen die ge- hissten Fahnen nun nicht mehr für die Einpflanzung von Machtinsignien oder

von territorialen Ansprüchen, als vielmehr für den Anspruch des WUK auf eine gerechtere Welt. Die Fahne am höchsten Punkt des Gebäudes ist zugleich Landmark und Orientierungspunkt über dem Häusermeer der Stadt.

In loser Reihenfolge werden Künstler_innen eingeladen, für den Ort und das Format Fahne ein künstlerisches Statement zu entwickeln.

Bereits gebisst Fahnen: Josef Danner „One Good Idea After the Other Shocks the World“, Juli bis Oktober 2018, und Renate Bertlmann „Fadenkreuz“ Oktober 2018 bis März 2019.

Eine besondere Preisverleihung

Philipp Leeb besuchte die Verleihung der MigAwards 2019



Das Brunnenpassage-Team gewann in der Kategorie Bildung und Soziales. Foto: Philipp Leeb

Am 10. April wurden zum siebenten Mal ein Preis verliehen, mit dem Persönlichkeiten, Unternehmen und Projekte ausgezeichnet werden, die sich verstärkt für die Integration und Partizipation von Migrant*innen in Österreich einsetzen. Es wird auch ein „Anti-Award“ an Persönlichkeiten, Institutionen oder Unternehmen verliehen, die der Partizipation und

Integration im Weg stehen.

Jede Person kann ein Projekt, eine Institution oder eine Persönlichkeit nominieren. Die Jury wird aus einer Vielzahl von erfolgreichen MigrantInnen aus ganz Österreich gebildet. Der Mig Award wird jährlich im Rahmen der Eröffnungsfeier der „Integrationswochen“ verliehen, auch dieses Jahr wieder im großen Saal im WUK.

Die Ausgezeichneten

Bei der gut besuchten Veranstaltung mit vielen bekannten Gesichtern aus der NGO-Szene wurde schlussendlich *Christian Konrad* mit seiner Initiative *Menschen.Würde.Österreich* zur Persönlichkeit des Jahres ausgezeichnet. Das Projekt des Jahres wurde die Webplattform *#meinaufstehn – aufstehn.at*, getragen von einem Verein zur Förderung zivilgesellschaftlicher Partizipation.

Die *Brunnenpassage* im wunderschönen Ottakring, geleitet von Anne Wiederhold-Daryanavard, wurde in der Ka-

Festival des politischen Lieds

Der Kulturverein Willy organisiert auch heuer wieder von 21. bis 23. Juli das Festival des politischen Liedes im Europacamp am Attersee.

Politisch engagierte MusikerInnen aus aller Welt treffen aufeinander und bieten ein tolles Musikprogramm. Wer nach dem Bühnenprogramm noch nicht genug hat, greife selber zur Gitarre, Ukulele oder was halt grad zur Hand ist und singe selber weiter – romantisch am Lagerfeuer oder sonst wo. Sich vorher ein bisschen bei Hannes Wader einzuhören, kann nicht schaden, Bella Ciao allein reicht da nicht.

Wenn auch noch so wie im vorigen Jahr das Wetter mitspielt, kann sich dann nach durchsungener Nacht im Attersee munter geschwommen werden, bevor es weitergeht.

Campingfans können gleich direkt

im Europacamp in Weißenbach gastieren, für Bequemere gibt's Apartments oder Gästehäuser.

Achtung Suchtgefahr: Wer einmal dabei war, wird wiederkommen!

Mit dabei sind unter anderem: Riserva Moac (I), Marathonmann (D), The Pokes (D), Option Weg (D), Krakowski Chór Rewolucyjny (PL) Die Bäckersterne (A), Mutter & Söhne(A), WoGer (D), Hausgemacht (A), BlauCrowd FM DJ-Team, DJ. Beatrice.

Der Festivalpass kostet 35 Euro und ist vor Ort zu erstehen, für Gewerkschaftsmitglieder oder Mitglieder von SPÖ oder KPÖ wird's noch billiger. See you!

Nähere Infos unter kv-willy.at und europacamp.at

Claudia Gerhartl

Comic zeichnen

Wer gerne zeichnet ist hier richtig! Comics zeichnen muss nicht schwer sein.

In diesem Workshop gibt dir eine Comic-Profi wertvolle Tipps: Wie muss ein Comic aufgebaut werden? Was musst du tun, dass deine Figuren witzig aussehen? Oder wie realistisch sollen deine Figur und deren Umwelt erscheinen?

Her mit Papier und ran an die Stifte!

Mit Sarah Schuchter und Vanessa Kronjäger

Montag, 26. 8., um 10:00 Uhr
Dienstag, 27.8., um 10:00 und 13:00
Mittwoch, 28.8., um 10:00 und 13:00

Donnerstag, 29.8., um 10:00 und 13:00

Freitag, 30.8., um 10:00
im Museum

Der Workshop ist für Kinder ab 6 Jahren, dauert jeweils 2 Stunden und kostet EUR 2,- pro Tag. Anmeldungen bitte bis 24. Juni.

tegorie Bildung und Soziales prämiert. Im Bereich Wirtschaft und Arbeit bekam *Shades Tours* die Auszeichnung, eine 2015 gegründete Firma, die Stadtführungen mit Obdachlosen und Geflüchteten organisiert.

Das *biber* – mittlerweile nicht mehr aus der Szene der Wiener Stadtzeitungen wegzudenken – gewann in der Kategorie Medien und das Patenschaftsprojekt *Open.Heart* der Salzburger Kinder- und Jugendanwaltschaft wurde in der neu geschaffenen Kategorie Bundesländer ausgezeichnet.

Anti-Applaus

Der Anti-Preis Sackgasse 2019 wurde an den niederösterreichischen FPÖ-Politiker *Gottfried Waldhäusl* vergeben. Das Schräge dabei war der Applaus, wo nicht ganz klar war, ob er wirklich applaudiert werden sollte.

Die Preise wurden unter anderem übergeben vom Wiener Bildungsstadtrat Jürgen Czernohorsky und der Linzer Integrationsstadträtin Regina Fechter sowie von Christian Jungwirth, Geschäftsführer von OKTO, und Maa-moun Chawki aus dem WUK-Vorstand.

Together forever

Der Initiator der „Integrationswochen“ Dino Schosche sagte in seiner bemerkenswerten Eröffnungsrede:

„Meine sehr geehrten Damen und Herren, geht es nach Menschen, die in diesem Land leben, funktioniert Integration sehr gut. Um das zu beweisen,

braucht man keine Umfragen oder Statistiken. Es reicht auch eine Prise logischen Menschenverstands. Ich gebe Ihnen ein konkretes Beispiel dafür: Hier in Wien sprechen wir mittlerweile über 200 Sprachen, und den Großteil der Bewohnerinnen und Bewohner unserer Stadt machen Menschen mit Migrationshintergrund aus. Zeitgleich ist die Stadt Wien laut vielen Umfragen und Studien eine der lebenswertesten Metropolen der Welt. Und jetzt eine einfache Frage dazu: Wäre das auch so, hätten wir Parallelgesellschaften und damit ein

großes Integrationsproblem? Natürlich nicht! Denn jenseits der politischen Pa-rolen, Wahlkämpfe und reißerischen Zeitungsüberschriften funktioniert das gesellschaftliche Zusammenleben sehr gut. Das sage ich nicht nur so, das beweisen wir heuer zum neunten Mal mit mehr als 250 Veranstaltungen in ganz Österreich und mit über 200 Kooperationspartnerinnen und -partnern, mit denen wir in den nächsten 30 Tagen die Vielfalt Österreichs hochleben lassen werden“.

<https://integrationswochen.at> ◀

Kulinaria Apium

Im selten vollständig zu kaufendem echten Wiener Suppengrün befindet sich neben roter und gelber Karotte, Peterwurz, Petersilie, Porree und Zwiebel auch der (nicht die) sehr gesunde Knollensellerie, auch Zeller genannt. Viele Kinder mögen den süßlich-bitteren Geschmack oft nicht, als Schnitzerl hat das kochende Eltern-teil mehr Chancen.

Mehrere Varianten seien hier angeführt. Die Knolle schälen und in fingerdicke Scheiben schneiden und im Dünstsieb weich dünsten.

Den Sud mit ein bisschen Salz trinken, der Bestandteil Psoralen wirkt positiv auf Multiple Sklerose, Bergapten und Xanthotoxin sensibilisieren die Haut gegen UV-Strahlung, Apiin wirkt entzündungshemmend, und Apiol ist we-

henfördernd.

Die weichen Scheiben in Mehl stauen, durch ein verschlagenes Ei ziehen und in Bröseln panieren. Dann in gutem Öl braun brutzeln. In der italienischen Variante werden die Brösel durch geriebenen Parmesan ersetzt.

Frisch gepresster Selleriesaft wirkt auch blutdrucksenkend und hilft gegen Gicht und Rheuma. Roher Zeller schmeckt feingerieben als Salat (mit Salz, Öl und Zitronensaft oder als Waldorfsalat mit Äpfeln, Walnüssen und Mayonnaise) ganz wunderbar, ebenfalls als dünn geschnittener und gedünsteter Salat ist er der perfekte Erdäpfelsalatersatz.

Statt Fleisch kommt bei mir Zeller in die Lasagne, probier es aus!

Der Köchin

spacelab in neuen Räumlichkeiten im Sonnwendviertel

Mit den Erweiterungen von spacelab in den letzten Jahren wurde die räumliche Enge von spacelab_kreativ in der Knöllgasse zunehmend zu einem Problem, da der Standort 2010 unter anderen Voraussetzungen in Betrieb genommen wurde. Die Suche nach Alternativen begann.

Auf Vermittlung des Büros des ehemaligen Wohnbaustadtrats und heutigen Bürgermeisters Ludwig wurde schließlich vom Wohnfonds Wien im Neubaugebiet Sonnwendviertel III ein Bauplatz für einen spacelab-Standort gewidmet.

Nun war es endlich soweit: Der

Mietvertrag ist unterschrieben und im März begann der Umzug in die brandneuen Räumlichkeiten.

Die Wohnhausanlage (Bauträger EBG, Architekt: Dr. Jochen Hoog) ist ein Siegerprojekt des öffentlichen Bau-trägerwettbewerbs „generationen: wohnen“. Da die soziale Nachhaltigkeit ein wichtiges Beurteilungskriterium darstellte, sind verschiedene Gemeinschaftsflächen grundlegende Teile des Konzeptes. Dadurch werden schöne Möglichkeiten eröffnet, sich mit spacelab konstruktiv in die Hausgemeinschaft einzubringen.

Um ein gutes Miteinander zu ermöglichen, wird der Besiedelungsprozess

und die Identitäts- und Gemeinschaftsbildung darüber hinaus professionell von der Firma realitylab begleitet.

spacelab besiedelt drei Ebenen: Im Erdgeschoss befinden sich der Offene Raum und zwei Werkstätten, im Untergeschoß weitere Werkstätten und ein räumlich vom Gemeinschaftshof getrennten Werkhof und im 1. Stock die Büros.

Zu Beginn sind am neuen Standort die drei kreativen Werkstätten design_lab, media_lab und craft_lab tätig, im September kommt dann mit dem smart_lab eine vierte Werkstätte dazu.

*Susanne Senekowitsch,
Produktionsschule spacelab*

Unter uns über uns

Von Claudia Gerhartl

Die Ereignisse der letzten Zeit lassen diese Kolumne alt aussehen. Vieles, worüber ich mich da aufrege, ist schon Schnee von gestern. Und es ist nicht abzusehen, ob die Änderungen, die ich gerade vornehme, nicht morgen auch schon wieder Vergangenheit sind. Also verzeiht mir die fehlende Aktualität.

Wir leben in unglaublichen Zeiten. Zum Glück verbringe ich sie zum Großteil im WUK. Da weiß ich trotz aller Auseinandersetzungen, die es auch hier gibt, dass ich nicht allein bin. Dass ich den in Österreich stattfindenden Irrsinn immerhin mit Gleichgesinnten oder zumindest ähnlich Denkenden durchstehen darf.

Bei der Eröffnung der Wiener Festwochen war ich begeistert und gerührt. So wunderbare KünstlerInnen, so klare Bekenntnisse zu einem Miteinander, zur Toleranz, zur Offenheit. Mutige Aussagen, kämpferisch und unüberhörbar in Richtung derjenigen, die zurück wollen in die grauslichsten Zeiten. 80 Jahre sind keine lange Zeit, und trotzdem gibt es wenig Bewusstsein dafür, was da alles passiert ist: Zerstörung der 1. Republik (auch damals mithilfe der Vorgängerpartei der heutigen ÖVP), Anschluss, Krieg. Bilanz: etwa 60 bis 65 Millionen Tote insgesamt, Verbrechen und Kriegsfolgen miteinbezogen 80 Millionen, mehr als die Hälfte ZivilistInnen. Sechs Millionen ermordete Juden und Jüdinnen, mehr als drei Millionen sowjetische Kriegsgefangene, über 200.000 ermordete Roma und Sinti, zwischen 250.000 und 270.000 Euthanasieopfer, mehr als 400.000 Deportierte und Hungeropfer.

Feigheit aller Orten, ein ausgewiesener Nazi und Frauenfeind im Landeskulturberrat, Verbindungsoffiziere in den Ministerien, Bedrohungen von JournalistInnen, dazu ein ORF, der sich distanzierte von einem wie Böhmermann, aber nicht von solchen wie Vilimsky, Kickl und Co. Ein Innenminister, der die Menschen aufrief, für den Katastrophenfall vorzusorgen! Tja, das hätte er wohl selber machen sollen, denn ganz plötzlich war Schluss mit lustig. Daniel

Kehlmann, der unsere Demokratie in Gefahr sah, fragte unseren prinzipienlosen Kanzler, ob er auch wisse, dass er als derjenige in die Geschichtsbücher eingehen werde, der einer rechtsextremen Partei den Weg geebnet hat und es zugelassen habe, dass diese dem Land Schaden zufügt. (Nachzulesen in der Wiener Zeitung vom 15. Mai.)

Es ist nicht das Verdienst des Kanzlers, dass das Treiben dieser Partei nun gestoppt wurde und wir müssen zugeben, leider auch nicht unseres. Es waren die deutschen Medien, die uns befreit haben. Das ist gut und gleichzeitig traurig. Dass im ORF wieder flächendeckend kritisch berichtet wird und nicht nur von Ausnahmerscheinungen wie Armin Wolf ist ebenfalls gut, wir freuen uns über die fröhlichen Gesichter der ModeratorInnen, aber wir wollen auch nicht vergessen, dass das vor kurzem noch ein bisschen anders war.

Ja, es gab Widerstand. Beispielsweise den offenen Brief der IG Kultur an den oberösterreichischen Landeshauptmann Stelzer von der ÖVP gegen die Bestellung des Malers Odin (!) Wiesingers zum Landeskulturrat, denn immerhin malt der nicht nur gerne Wehrmachtssoldaten und sonstigen Schwachsinn, sondern publiziert auch in rechtsextremen Schmierblättern wie „Aula“ und „info direkt“ und bezeichnet Frauen als „Stück Fleisch“. Stelzer regiert übrigens weiter mit den Blauen.

Und ja, es gab und gibt die Donnerstagsdemos, deren OrganisatorInnen nicht genug gedankt werden kann.

Ob die ÖsterreicherInnen etwas gelernt haben? Ich glaube nicht. Die, die uns eingeredet haben, dass Menschen, die aus anderen Ländern geflüchtet sind, schuld sind, falls jemand keinen Job hat, zu wenig verdient, zu viel Miete bezahlt, sind vorerst weg vom Fenster. Aber die, die den Hals nicht vollkriegen, die uns seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten einreden, dass wir den Gürtel enger schnallen müssen, dass der freie Markt super ist, dass wir uns den Sozialstaat nicht mehr leisten können, damit einige wenige noch reicher und fetter werden als sie ohnehin schon sind, die sind immer noch da. Das sind die Schuldigen, und wie in den 30er-Jahren, als das Kapital a la Krupp und Thyssen in Hitler investiert hat, weil sie auch damals schon den Hals nicht vollbekommen haben, jubelt die Wirtschaft über 12-Stundentag, Lockerung des Arbeitsschutzes usw.

Der Neoliberalismus treibt die Dummen direkt in die Arme der Rechtspopulisten.

Immerhin dürfen wir kurz durchatmen, auch hämische Schadenfreude sei uns gegönnt und das Gefühl inmitten tausender Erleichterter in Feierstimmung am 18. Mai auf dem Ballhausplatz zu stehen, war großartig! Aber ausruhen dürfen wir uns nicht, bis jetzt handelt es sich nur um einen Etappensieg! ◀

Auf der Tafel im Besprechungszimmer Mittelhaus.
Foto: Rudi Bachmann.



WUK-Generalsversammlung am 17. November

Einladung des WUK-Vorstands

Der Vorstand des *WUK – Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser* lädt hiermit fristgerecht alle WUK-Mitglieder (Mitglieder des Vereins) zur ordentlichen Generalversammlung ein:

**Sonntag, 17. November 2019
um 14:00 Uhr**

im Projektraum

(leider nicht barrierefrei)

1090 Wien, Währinger Straße 59.

Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt ab 13:45 Uhr.

Als **Tagesordnung** wird vorgeschlagen:

- Eröffnung und Begrüßung
- Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Wahl der Gesprächsleitung und der Protokollführung
- Feststellung der Kandidaturen für den Vorstand
- Beschlüsse zur Tagesordnung
- Berichte des Vorstands
- Diskussion der Berichte des Vorstands
- Berichte der Geschäftsleitung Kultur und Verwaltung
- Diskussion der Berichte der GL K+V
- Berichte der Geschäftsleitung Bildung und Beratung
- Diskussion der Berichte der GL B+B
- Bericht der Abschlussprüfung für 2018
- Präsentation des geprüften Jahresabschlusses 2018
- Bericht der Vereinsprüfung
- Diskussion der Berichte von Abschlussprüfung und Vereinsprüfung
- Entlastung des Vorstands für das Jahr 2018
- Präsentation des voraussichtlichen Rechnungsabschlusses 2019
- Präsentation des Budget-Voranschlags 2020
- Genehmigung des Budget-Voranschlags 2020
- Anträge
- Wahl der Wahlkommission
- Vorstellung der KandidatInnen für den Vorstand
- Wahl der Vorstandsmitglieder
- Bestätigung der Aufteilung der Vorstands-Funktionen

➤ Wahl der Vereinsprüfung

➤ Allfälliges

Stimmberechtigt sind alle (definitiv aufgenommenen) WUK-Mitglieder, die bis spätestens 2 Wochen vor dem GV-Termin – also bis Donnerstag, **31. Oktober** – den Mitgliedsbeitrag für 2019 bezahlt haben.

Im Zweifelsfall (die Einzahlung erscheint aus irgend einem Grund nicht im Computer auf) obliegt der Nachweis über die Stimmberechtigung den einzelnen WUK-Mitgliedern. Wir ersuchen euch daher, den Zahlschein-Abschnitt oder die Mitglieds-Karte mitzunehmen.

Fristen

Laut der Geschäftsordnung für WUK-Generalsversammlungen sind folgende Fristen einzuhalten:

a) Spätestens 8 Wochen vor der GV sind die WUK-Mitglieder vom Vorstand einzuladen.

b) Spätestens 4 Wochen vor der GV – also bis Sonntag, **20. Oktober** – sind die **Kandidaturen für den neuen Vorstand** sowie die **Anträge** an den Vorstand zu übergeben (auch Anträge auf Erweiterung und Änderung der Tagesordnung).

Nicht rechtzeitig eingebrachte Anträge kommen erst nach allen anderen Anträgen und nur unter bestimmten Bedingungen zur Behandlung (Kapitel F, Punkt 43 und 44 der GO).

c) Spätestens 2 Wochen vor der GV sind vom Vorstand die Tagesordnung, die Anträge und die Kandidaturen, auszusenden. Gleichzeitig werden die Rechenschaftsberichte im Informationsbüro zur Einsicht aufliegen (der Vorstand ersucht euch jetzt schon, davon reichlich Gebrauch zu machen). Und gleichzeitig werden auch der Budget-Bericht und der Budget-Voranschlag auf der WUK-Website einsehbar sein und im Informationsbüro aufliegen.

Hauskonferenz am 13. November

Weiters lädt der Vorstand alle WUK-Mitglieder und alle im Haus Tätigen zur obligaten Hauskonferenz vor der GV ein, bei der vor allem das Budget, die Kandidaturen und die Anträge erläutert und intensiver diskutiert werden können:

Mittwoch, 13. November

um 18:00 Uhr

im Projektraum

Kinderbetreuung

Um möglichst vielen Mitgliedern die Teilnahme an der Generalversammlung zu ermöglichen, organisiert der Kinder- und Jugend-Bereich (KJB) bei Bedarf am 17.11. von 13:30 bis zum Ende der GV – längstens aber bis 20:00 Uhr – eine Kinderbetreuung in der **Kindergruppe 3** (Eisenstiege, links, leider nicht barrierefrei).

Wer die Kinderbetreuung in Anspruch nehmen will, möge sich dafür bitte bis Freitag, **8. November** bei Josefine Liebe anmelden: josefineliebe@hotmail.com.

Bitte Anzahl und Alter der Kinder angeben.

Save The Date

Diese Einladung ist jene erste Einladung des Vorstands an die WUK-Mitglieder, die spätestens 8 Wochen vor der GV erfolgen muss. Das wäre also heuer der 22. September. Da das nächste Info-Intern aber erst am 3. Oktober ist Haus geliefert und kurz darauf versendet wird – und weil eine eigene Einladung im September per Post teuer ist –, hat der Vorstand entschieden, die Einladung schon jetzt, also weit vor der Frist, mittels Info-Intern an die Mitglieder zu senden. Bitte schreibt euch also alle relevanten Termine aus der Einladung in eure Kalender bzw. hängt diese Seite an eure Pinwände. In der Oktober-Ausgabe werdet ihr eine Erinnerung an Generalversammlung und Hauskonferenz finden. (Eure Info-Intern-Redaktion) ◀

WUK-Forum am 1. April und 6. Mai

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Hitzig, hitzig: Wieder einmal wurde eine **Palästina-Veranstaltung**, die im Initiativraum stattfinden hätte sollen, vom Vorstand abgesagt. Eine Gruppe „Palästina Solidarität Österreich“ hatte die arabisch-israelische Knesset-Abgeordnete Hanin Zoabi eingeladen, über „Kolonialismus und/oder Demokratie“ zu referieren und mit Interessierten zu diskutieren. Weil sich aber unter den UnterstützerInnen (wozu braucht ein Vortrag UnterstützerInnen?) auch die BDS (Boycott, Divestment and Sanctions) befand und weil der Wiener Gemeinderat beschlossen hat, keine Räume an BDS zu vergeben, fühlte sich der Vorstand genötigt, den Event zu verbieten. Der Unmut gegen diese Entscheidung war groß, die Rechtfertigungen durch den Vorstand umfangreich.

Diesmal weniger hitzig, weil eh schon x-mal besprochen, die Frage der Zahlungen der Bereiche an den Verein WUK für die **Sicherung des Gebäudes**. Es wurde einmal angedacht, wie ein Vertrag – vorläufig ist noch von einem Leitfaden die Rede – zwischen Bereichen und Verein ausschauen soll. Ein Entwurf für diesen Leitfaden wurde vom Vorstand an die Bereiche übergeben, die jetzt am Beraten sind. Fortsetzung folgt.

Über den Fortschritt der Maßnahmen aufgrund des **Elektrobefundes** für das Haus wurde natürlich auch wieder berichtet.

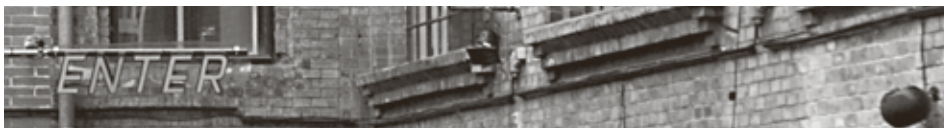
Wolfgang Sieberth (Kinderinsel, Verein Generation Europa) erläuterte das EU-Programm „**Solidaritäts-Projekte**“ des Europäischen Solidaritätskorps, durch das auch für WUK-Gruppen Gelder lukriert werden können. Interessierte können sich an wolfgang.sieberth@gmail.com wenden.

Für Sonntag, 20.10. ist wieder ein **Kindertag** im WUK geplant. Die Bereiche sind aufgerufen, sich daran rege zu beteiligen.

Wie immer berichteten die **Bereiche** über Veranstaltungen, finanzielle und andere Probleme sowie auch ein paar nette Sachen (damit nicht alles nur grau ist).

Der **Vorstand** berichtete unter anderem vom Rücktritt von Nina Eckstein. Die in den Vorstand kooptierte Gabi Langer war im WUK-Forum und stellte sich vor.

Auf wolke.wuk.at können WUK-Mitglieder die Protokolle des WUK-Forums, der Bereiche und des Vorstands nachlesen. Hilfe gibt es von der Redaktion oder bei Susanna Rade, 01 401 21 1521 ◀



WUK-RADIO

Die wöchentliche Stimme aus dem WUK heißt WUK-Radio. Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 bzw. im Kabel auf 92,7 MHz bzw. als Live-Stream auf www.o94.at. Nachhören könnt ihr WUK Radio im CBA-Archiv auf cba.fro.at (Suche: „WUK Radio“).

► 10.6.: **Leslie De Melo**. Der vielseitige Künstler ist seit vielen Jahren im WUK aktiv. WUK-Radio besucht ihn in seinem Atelier, das ebenso Werkstatt ist.

► 17.6.: **Die Balance finden statt Haltung bewahren**. Regina Picker ist Tänzerin und Performerin und hat einen Workshop entwickelt, bei dem Haltung durch Balance ersetzt wird – statt etwas zu halten üben wir die Aufrichtung durch Balance zu finden. Was dies für die Gesundheit und das Wohlbefinden bedeuten kann, erzählt Regina im Gespräch.

► 24.6.: **Jugendcollege ade**. Das Projekt StartWien – Das Jugendcollege bestand von Juli 2016 bis Juni 2019 und vermittelte geflüchteten Jugendlichen Fertigkeiten und Wissen, um in Österreich anzukommen und einen Weg in die Gesellschaft, in das Bildungssystem oder in die Arbeitswelt zu finden. Mit Juni wird der Betrieb als Netzwerkprojekt eingestellt. WUK-Radio gibt einen akustischen Rückblick auf drei intensive Jahre.

► 1.7.: **Der Maßschuh von Tadzio**

Stein. Bei einem Workshop mit Tadzio Stein in der Lederwerkstatt wird Maß genommen und eine Konstruktionszeichnung bzw. Leistenkopie für ein Muster eines maßgeschneiderten Schuhs angefertigt. Daneben werden die Grundkenntnisse zur Schuhproduktion sowie die Handhabung der Werkzeuge und Maschinen vorgestellt. Ist das handgefertigte Produkt wieder im Kommen, und welche Bedeutung haben diese handwerklichen Fertigkeiten für unsere Zeit?

► 8.7.: **Nol Hennissen – Caroussell**. Der in Deutschland lebende und aus den Niederlanden stammende Künstler Nol Hennissen zeigt in der Kunstzelle die Arbeit Caroussell: Es dreht und dreht und dreht und dreht sich um sich selbst. Den Fliehkräften trotzend, dreht es sich immer weiter, bis die Kräfte nachlassen und es zur Ruhe kommt. Wenig Beachtetes bekommt den Dreh und wird in die Runde geschickt. Und beim nächsten Sonnenstrahl geht es wieder los, es dreht und dreht sich...

► 15.7.: **Ona B. zeigt Flagge**: Des Goldes Herr ist auch des Goldes Knecht. Andreas Dvorschak ist einer der KuratorInnen der Aktion Flagge zeigen. WUK Radio hat mit ihm und Ona B. darüber gesprochen. Siehe Seite 21

*radio.wuk.at
radio@wuk.at*

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos gibt es wie immer auf www.wuk.at

BEREICHSPLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Mittelhaus) bzw. unter 01 401 21 0. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- **BBK** Bildende Kunst
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen
3. Donnerstag im Monat, 19:00
- **IKB** Interkulturell
letzter Donnerstag im Monat, 19:00
- **KJB** Kinder und Jugend
3. Montag im Monat, 19:00
- **MUS** Musik
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- **TTP** Tanz Theater Performance
unregelmäßig, alle 2 bis 3 Monate
- **WSB** Werkstätten
1. Mittwoch im Monat, 19:00

VORSTAND

- Mo 3.6./18:00, Kindergruppe Gemeinsam Spielen: Informationsveranstaltung für WUKtätige, die an der **Vorstandsarbeit** interessiert sind.
Siehe Seite 16

BILDUNG BERATUNG

- jeden Montag von 09:00 bis 13:00 und jeden Mittwoch von 12:00 bis 17:00, nur nach Terminvereinbarung (01 401 21 0) in Bildungsberatung Wien in 1160 Wien, Thaliastraße 85, 2. Stock (barrierefrei): **Bildungs- und Berufsberatung in türkischer Sprache** – Türkçe Meslek ve Eğitim Danışmanlık Hizmeti (unentgeltlich).
- jeden Donnerstag von 16:00 bis 19:00, nur nach Terminvereinbarung (01 401 21 0) in Bildungsberatung Wien in 1160 Wien, Thaliastraße 85, 2. Stock (barrierefrei): **Berufs- und Bildungsberatung** (ca. 1 Stunde, unentgeltlich).
- jeden Freitag von 13:00 bis 17:00 oder nach Terminvereinbarung (01 401 21 0) im WUK, AKN-Raum, Stiege 5 (barrierefreier Eingang von der Prechtlgasse): **Berufs- und Bildungsberatung** (unentgeltlich).

WUK-DACH

- bis So 8.9.: Flagge zeigen III: Ona B.: **Des Goldes Herr ist auch des Goldes Knecht**. Aus der Serie „Wagner Extase“. Siehe Seite 21

TANZ THEATER PERFORMANCE

- Do 13.6. bis Sa 15.6./19:30, Projekt-raum: **Geschichten aus dem Wienerwald**. Siehe Seite 19
- Mi 19.6. bis Mo 24.6./19:30 und 22:00, Projekt-raum: **Sommernachts-traum**. Siehe Topics

MUSIK

- Do 13.6. und Fr 14.6./20:00, Saal: **Dirk von Lowtzow**. Lesung und Konzert
- Di 18.6./20:00, Saal: **Dead Kennedys**
- Fr 21.6./20:00, Saal: **Julia Holter**
- Fr 28.6./20:00, Saal: **Lena**
- Sa 29.6./20:00, Saal: **WUK retten**. **Das Benefizkonzert**. Siehe Topics
- Mo 1.7./20:00, Saal: **Low**. **WUK retten** Von jedem verkauften Ticket für Low spendet der Veranstalter Arcadia Live EUR 1,50 an WUK retten. Danke für eure Unterstützung!

FOTOGALERIE WIEN

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
- bis 6.7.: **Propeller – Kunststudierende in Österreich**. Siehe Seite 14

KUNSTHALLE EXNERGASSE

- Di-Fr 13:00-18:00
- bis Fr 14.6.: **Queer Art Space Vienna**. Siehe Seite 4
- Mi 26.6./19:00: **After-Ripening & Corruption – Paraphrasing Manners**
- Do 27.6. bis Sa 29.6.: Isa Rosenberger: **Das weite Land, woher sie kommt**. Siehe Seite 7

PROJEKTRAUM

- Mi 26.6./18:00: **4AHMNM**. Ausstellung des 4. Jahrgangs der Graphischen, Abteilung Multimedia

KUNSTZELLE IM HOF

- Ein Projekt von:
christine.baumann@wuk.at
- Do 27.6. bis Mi 28.8.: **Nol Hennissen**: Caroussell

MARKT

- **WUK-Wochenmarkt**
jeden Freitag von 09:00 bis 16:00 in der Eingangshalle. Eine Kooperation von WUK bio.pflanzen und ausgewählten Anbietern. Zum Beispiel: Essbare Blüten bringen Farbe in Salate, Snacks und Desserts – eine optische Bereicherung und eine geschmackliche Überraschung. Oder Paradeiser, Melanzani, Paprika, Gurken und anderes als Balkongemüse.
- **Fahrrad-Flohmarkt**
jeden ersten Mittwoch im Monat von 15:00 bis 18:00 Uhr im Hof Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt WUK

Erlí Grünzweil in der Fotogalerie Wien:
aus: **Mundane Confusion Constant Mystification**, fortlaufende Serie seit 2018, Installation (mit C-Prints und Video), C-Print



TOPICS

Ten-Years. Die Juni-Ausgabe des *Info-Intern* 2009 stand ganz im Zeichen der Frauen. Auf dem Titelblatt ein junges Mädchen, hantierend mit Zange und Draht. Das Foto gehörte zu einem Artikel über die Mädchentage im WUK. Jürgen Plank stellte uns die Künstlerin Maria Bergstötter vor, und Vincent Holper hatte Regina Picker aus dem ttp interviewt. Im flieger präsentierte „Weibsbilder“, und Philipp Leeb brachte unter dem Titel „In Gonxhas Land“ einen Artikel über Albanien, auf dem Foto dazu eine kämpfende Frau im Vordergrund. Das Blitzlicht? Eine Frau. Und zwar Sylvia Hammerschmidt, die damals in den Vorstand kooptiert worden war. Und in der Fotogalerie? Eine Ausstellung von Inge Dick. In den Topics wurde Lilly Mayer zum 89. Geburtstag gratuliert. Gleichzeitig übrigens mit Walter Hnat.

Sommernachts-Traum. Das Publikum betritt einen verführerischen Traumwald, in denen sich Schatten, Ängste, Verwirrungen und Esel verirren. Puck ist blind und verleitet die verzauberten Liebhaber zu lockerleichten Liebesspielen. Der Streit zwischen Feenkönig und Feenkönigin, die als lebende Installation an der Wand befestigt ist, eskaliert; dank seiner Rachesucht, findet sie sich in einer Eselsherde wieder. „Wie findet man Einklang in diesem Missklang?“ Direkt am Geschehen erträumt das Publikum einen grausam vernebelten, immersiven Alptraum, untermalt von Geigenklängen und dynamischer Choreografie. Theater mit Tanz von Mittwoch, 19.6., bis Montag, 24.6. im Projekt-raum.

Website-Löschung. Ein unangenehmer Rechtsstreit einer WUK-Gruppe hat leider auch das *WUK-Info-Intern* erfasst. Weil einer unserer Artikel vom Autor und seiner Gruppe nicht mehr öffentlich aufscheinen soll, hat ihn die Marketing-Abteilung ohne Rücksprache mit uns von der WUK-Website gelöscht (hätte sie gefragt, wären wir auch einverstanden gewesen).

Wir hoffen, dass bald wieder Gras über die Sache gewachsen ist und die vollständigen Ausgaben des *Info-Intern* auf der WUK-Webseite zu lesen sind.

WUK-retten. Das Benefizkonzert mit Dub FX, Avec, Hearts Hearts, Dramas, Samira Dezaki und FM4 DJs. Wir bauen auf euch! Nach über 160 Jahren intensiver Nutzung ist eine umfassende Sanierung des denkmalgeschützten Hauses in der Währinger Straße notwendig – eine gewaltige Herausforderung für das WUK in den kommenden Jahren. Bevor im Sommer die dringendsten Arbeiten beginnen, verabschieden wir uns mit dem WUK-retten-Benefizkonzert in die Veranstaltungspause. Der Reinerlös des Abends fließt in die Sanierung der elektrischen Anlagen. Vielen herzlichen Dank an alle Unterstützer_innen! Jede Spende ist zugleich ein Ja für das WUK. Konzert: Samstag, 29. Juni, um 20:00 Uhr, im Saal.

Info-Intern. Im Mai gab es ein Treffen der *Info-Intern*-Redaktion mit Mitgliedern des Vorstands, um Irritationen auszuräumen, die Kommunikation zu verbessern, gegenseitige Hilfe auszuloten und die Mediensituation des Vereins bzw. des Hauses sowie die Zukunft des *Info-Intern* zu besprechen. Für unser Anliegen, endlich neue Redaktionsmitglieder zu finden (damit wir endlich in Pension gehen können), wurde nicht nur Verständnis aufgebracht, wenn's geht, wird uns der Vorstand dabei unterstützen. Ihr, die ihr das lest, vielleicht auch – meldet euch.

Nebel-schleichend. Wie der Nebel aufzieht, schleichend, verlieren wir den Blick für das Wesentliche. Ängste vor dem „Anderen“ werden geschürt, vor Menschen anderer Herkunft und Geflüchteten, Arbeitslosen ebenso wie „Gutmenschen“, Feministinnen und Intellektuellen. Empathie und Solidarität weichen Skepsis und Missgunst. Die Regierenden sagen uns, die „Anderen“ wollen uns alles nehmen. Dabei sind sie es, die eiskalt

Sozialkürzungen bei den Ärmsten unserer Gesellschaft vornehmen. Menschen kämpfen um ihre Existenz. Zum Denken bleibt keine Zeit. Am Pranger stehen bereits Sündenböcke, während die eigentlichen Verursacher der Misere schleichend in den Hintergrund gleiten. Verborgen hinter einem dichten Nebel. (Einladungstext für die Ausstellung „Schleichend“ von Sandra Fockenberger in der Kunstzelle, zu sehen gewesen im April und Mai im Hof.) Aufgrund der viertelstündigen Nebel-Produktion musste übrigens beruhigt werden, dass die Kunstzelle nicht brennt.

WUK-Spenden. Bitte auf wuk.at/spenden oder IBAN AT87 1200 0100 2435 5355 (BIC BKAUATWW)

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO 1497. DVR 0584941
Österr. Post AG
Sponsoring.Post 02Z030476S
Werkstätten- und Kulturhaus
1090 Wien, Währinger Straße 59